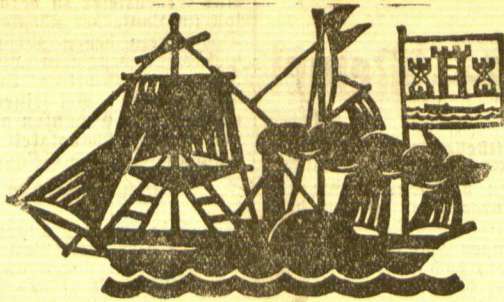


Erstmal täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In deutschsprachige Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Auftragsnummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Auftragsnummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Auftragsnummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten.



Anzeigen kosten für den Raum der mittleren Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 247

Memel, Donnerstag, den 21. Oktober 1937

89. Jahrgang

Die Nichteinmischungsverhandlungen in London

Dienstag-Sitzung ergebnislos abgebrochen

Steht der neue französische Vorschlag oder der alte britische Plan zur Debatte?

London, 20. Oktober. (Gta.) Die Dienstag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde ergebnislos abgebrochen. Die nächste Sitzung ist für Mittwoch, 15 1/2 Uhr, anberaumt worden.

Die Aussprache drehte sich ausschließlich um die Frage, ob der französische oder der alte britische Plan zur Aussprache stehe. Eine Einigung hierüber konnte nicht erzielt werden.

*

London, 20. Oktober. (Gta.) Die Dienstag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses begann um 16 Uhr unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden, der Lord Plymouth vertrat. Die Sitzung wurde durch eine längere Aussprache ausgefüllt, die sich in der Hauptsache um die Frage drehte, ob die französischen Vorschläge oder der alte britische Plan vom Juli den Beratungen als Grundlage dienen sollten.

Der italienische Botschafter Graf Grandi legte in einer längeren Rede dar, daß nicht einzusehen sei, warum die französischen Vorschläge an Stelle des britischen Planes beraten werden sollten.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Dr. Woermann, unterstützte diese Ansicht und führte aus, daß die französischen Vorschläge am besten an Hand der einzelnen Punkte des britischen Planes durchgesprochen werden könnten.

Der Sowjetbotschafter Maïsky nahm die gleiche ablehnende Haltung ein. Er erklärte, seine Regierung müsse jede Verantwortung für die Fortsetzung der Nichteinmischungspolitik ablehnen, andererseits wolle sie die anderen Regierungen aber auch nicht daran hindern, sie fortzusetzen. Er müsse aber betonen, daß die Sowjetregierung die Zugehörigkeit der Rechte von Kriegsführenden erst ins Auge fassen würde, wenn der letzte

Freiwillige spanischen Boden verlassen hätte.

Der englische Außenminister Eden leitete hierauf die Erörterung auf die französischen Vorschläge zurück und stellte an den italienischen Botschafter erneut die Frage, wie seine Regierung zu den Punkten der französischen Vorschläge stehe.

Graf Grandi antwortete ihm mit der Feststellung, daß die Antwort der italienischen Regierung auf die französischen Vorschläge bereits in der Antwort der italienischen Regierung auf den britischen Plan vom Juli enthalten gewesen sei und daß die italienische Regierung zu dieser Antwort heute noch stehe.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Dr. Woermann, wies darauf hin, daß die Antwort auf die französischen Vorschläge tatsächlich bereits im wesentlichen in der Antwort auf den englischen Plan vom Juli enthalten sei. Er machte sodann auf die zustimmende italienische Erklärung vom Ausabend

aufmerksam, an beide Parteien in Spanien wegen einer Teil-Zurückziehung der Freiwilligen heranzutreten und erklärte im Namen der deutschen Regierung, daß diese einem derartigen Plan grundsätzlich zustimmen könnte.

Der portugiesische Vertreter legte hierauf in einer längeren Rede den Standpunkt Portugals dar. Er betonte dabei besonders, daß Portugal bereit sei, die Kontrolle an seiner Grenze wieder herzustellen, sobald die Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze wieder aufgenommen würde.

Der französische Botschafter Corbin erklärte diesen Feststellungen gegenüber, daß die französischen Vorschläge dazu bestimmt seien, gewisse technische Schwierigkeiten zu überwinden und die Lage zu klären.

Nachdem eine vierstündige Aussprache zu keiner Einigung geführt hatte, schloß der englische Außenminister Eden die Sitzung mit dem Appell an die Mitglieder des Ausschusses, den Ernst der Lage

zu bedenken, und setzte die nächste Sitzung auf Mittwoch, 15,30 Uhr, fest.

*

London, 20. Oktober. (Gta.) In der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses sprach sich der sowjetrussische Botschafter Maïsky gegen die französischen Vorschläge aus, welche seiner Meinung nach die Verhandlungen hinauszuögern und zu endlosen Diskussionen führen würden, was diejenigen, die die Nationalisten unterstützen, benutzen würden, um sie mit Waffen und einer noch größeren Zahl von Freiwilligen zu versorgen. Eine solche Politik wäre für die rechtmäßige spanische Regierung schädlich. Die sowjetrussische Regierung verlange die sofortige Rückberufung eines bedeutenden Teiles der Freiwilligen und zwar im Verhältnis der Zahl der Freiwilligen auf den beiden spanischen Seiten. Weiter verlangte Maïsky die Wiedereinführung der Seefontrolle an der gesamten spanischen Küste, sonst würde die Seefontrolle und die Kontrolle der spanischen Grenzen ihren Zweck nicht erreichen. Maïsky erklärte im Namen seiner Regierung, einverstanden zu sein, daß nach der Rückberufung aller Freiwilligen aus Spanien die Zuerkennung der Rechte Kriegsführender an beide Gruppen beraten werde. Maïsky fügte hinzu, wenn die britische, die französische und andere Regierungen glaubten, durch die augenblickliche Politik Resultate zu erzielen, dann werde die sowjetrussische Regierung sie nicht daran hindern, doch übernehme sie keine Verantwortung.

„In derselben Sackgasse wie im Juni“

Pessimistisches Urteil der englischen Presse — „Bereits zusammengebrochen!“

London, 20. Oktober. (Gta.) Die Londoner Morgenblätter beurteilen nach der Dienstag-Sitzung des durch Moskau konsequent behinderten Nichteinmischungsausschusses die Lage sehr schwarz. Die Blätter rechnen kaum noch damit, daß ein Zusammenbruch der Verhandlungen vermieden werden kann. Die meisten Blätter erklären, der Stand der Dinge sei jetzt genau wie im vergangenen Juli. „Daily Mail“ berichtet in großer Aufmachung, daß der Nichteinmischungsausschuss nahe vor dem Zusammenbruch stehe. Eden, so meldet der diplomatische Korrespondent des Blattes, habe gestern abend noch mit Chamberlain über die entstandene Lage gesprochen, und im Auswärtigen Amt hätten die Beamten mehrere Stunden hindurch in Beratungen gestanden. Eden werde vor der heutigen Sitzung mit dem französischen Botschafter und anderen Vertretern im Nichteinmischungsausschuss sprechen in der Hoffnung, daß noch ein neuer Weg gefunden werde.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ erklärt: Das einzige Ergebnis der gestrigen Sitzung sei, daß man sich genau in derselben Sackgasse befinde, wie im Juli. In britischen Sachverständigenkreisen sei man Dienstag abend allgemein der Ansicht gewesen, daß die Streitfragen selbst auf eine teilweise Lösung der Unstimmigkeiten sehr gering seien.

Auch „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ sprechen von einem neuen Stillstand der Verhandlung wie im vergangenen Juli. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt: Nach der Sitzung vom Dienstag habe man eingesehen, daß kaum Aussicht auf ein Abkommen bestünde. Somit könne man erwarten, daß eine nochmalige Vertagung im Anschluß an die heutige Sitzung nicht mehr in Frage komme. „Daily Express“ meint: Die Nichteinmischung sei am Dienstag bereits zusammengebrochen. Dem britischen Kabinett, das Mittwoch zur wöchentlichen Sitzung zusammentrete, falle die Aufgabe zu,

eine Kompromißlösung zu finden, deren Chancen eines gegen hundert lägen. Wenn das Kabinett kein Kompromiß finde, werde die französische Regierung höchstwahrscheinlich ihre Handlungsfreiheit wieder aufnehmen und das werde auch England tun. Das werde heißen, daß Frankreich die Pyrenäen-Grenze für den Waffenhandel und den Uebergang der Freiwilligen öffnen und England die Waffensperre aufheben werde.

„Daily Herald“ ist der Ansicht, daß es nur noch eine Chance „eins zu tausend“ für eine Einigung in letzter Stunde gebe; praktisch sei die ganze Angelegenheit bereits in eine Sackgasse geraten. „News Chronicle“ spricht ebenfalls von einem toten Punkt in den Spanien-Verhandlungen. Das britische Kabinett werde heute verhandeln. Man könne damit rechnen, daß es neue Entschuldigungen suchen werde, um den Ausschuss am Leben zu erhalten.

Paris glaubt an keinen Erfolg

Paris, 20. Oktober. (Gta.) Nachdem der Unterausschuss des Londoner Nichteinmischungsausschusses sich auf Mittwoch nachmittag vertagt hat, sei man in Paris, wie es heißt, nicht der Ansicht, daß der Unterausschuss seine Arbeiten im Laufe des Mittwoch zu einem erfolgreichen Ende führen werde.



Der Nichteinmischungsausschuss tagt

Seit dem letzten Sonnabend tagt in London, wie bereits gemeldet, wieder der Nichteinmischungsausschuss. Im Bild zeigt zwei Mitglieder des Ausschusses beim Verlassen des britischen Außenministeriums nach der Abenddinner der Sonntagabend-Sitzung: Botschafter v. Ribbentrop (Deutschland, rechts) und Botschafter v. Palmisano-Todeschini.

Nationale bereits 14 Kilometer vor Gijon

Der erfolgreichste Tag der Asturien-Offensive

Salamanca, 20. Oktober. (Gta.) Der Frontberichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca teilt mit, daß am Dienstag der erfolgreichste Tag während der ganzen Asturien-Offensive gewesen ist. Die Nationalen sind vier Kilometer über Villaviciosa hinaus nach Westen vorgegangen und befinden sich 14 Kilometer Luftlinie und 23 Kilometer Landstraße von Gijon entfernt. Die Nationalen besetzten ferner Infesta.

*

Saragossa, 20. Oktober. (Gta.) In der Front von Aragonien gehen die wichtigsten Kampfhandlungen südlich von Saragossa vor sich. Am Montag griffen ebenso wie vorher die Linkstruppen, nachdem sie Unterstützung erhalten hatten, mit starken Artilleriekräften und zwölf Tanks die Stellungen der Nationalen an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Auf Seiten der Nationalisten meint man, daß General Pozas schon jede Hoffnung verloren habe, die Front der Nationalisten bei der Hauptstadt von Aragonien zu durchbrechen. Da er keinen freien Abzug mehr habe, versuchte er bis zum letzten Widerstand zu leisten. Ebenso verfolgen die Linkstruppen mit ihren ständigen Angriffen den Zweck, Zusammenziehungen von nationalen Truppen an anderen

Fronten zu verhindern. In den letzten fünf Tagen wurden etwa 15 000 Mann der Linkstruppen getötet oder verwundet.

Recht der Schiffskontrolle aufgehoben

London, 20. Oktober. (Gta.) Nach Mitteilung der „London Gazette“ hat die britische Regierung die seinerzeit in Verbindung mit der internationalen Küstenkontrolle in den spanischen Gewässern erlassene Handelschiffsfahrtsverordnung aufgehoben. Durch diese Verordnung waren Marineoffiziere bei an der Seefontrolle beteiligten vier Staaten ermächtigt worden, in den an Spanien angrenzenden Gewässern Handelschiffe auf Grund der Seefontrolle zu durchsuchen.

Bruno Mussolini in Spanien vermisst?

London, 20. Oktober. „Daily Express“ meldet, daß Leutnant Bruno Mussolini, der älteste Sohn des Duce, in Spanien vermisst werde. Seit einiger Zeit seien keine Nachrichten von ihm nach Italien gelangt. In einer der letzten Nächte hätten Flugzeuge sich von Mallorca her der katalanischen Küste genähert, seien aber durch Flugzeuge der Valencia-Flotte wieder zurückgeworfen worden. Bruno Mussolini hätte sich wahrscheinlich

darunter befunden. Die Vermutung liege daher nahe, daß ihm etwas zugestoßen sei.

Lincoln-Brigade nur 3000 Mann stark?

New York, 20. Oktober. (Gta.) Eine vor etwa einem Jahr zur materiellen und moralischen Unterstützung der spanischen Demokratie gegründete New Yorker Organisation „Freunde der Abraham-Lincoln-Brigade“ gibt soeben ihre neueste Verlustliste bekannt, in der die in den letzten Kämpfen in Spanien gefallenen Kameraden, die die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzen, namentlich aufgezählt werden. Nach Behauptungen obiger Organisation soll die sogenannte Lincoln-Brigade nur 3000 Amerikaner umfassen.

Bild

und Einladung des Duce an Rudolf Hess

Berlin, 20. Oktober. (Gta.) Der italienische Botschafter besuchte am Dienstag den Stellvertreter Hitlers, um ihm im Auftrage des Duce dessen Bild mit der persönlichen Widmung: „Dem Kameraden Rudolf Hess in herzlicher Verbundenheit“ zu überreichen.

Bei dieser Gelegenheit überbrachte der Botschafter eine Einladung an die Partei, durch eine Abordnung an den 28. und 29. d. Monats, dem 15. Jahrestag des Marsches auf Rom und der Uebernahme der Macht durch die Nationalistische Partei.

Reichsminister Rudolf Hess wird sich zu dem vorgesehene Zeitpunkt mit einer Abordnung der Partei zu den Feierlichkeiten nach Italien begeben.

Vor dem Bau der Chaussee Kaunas—Memel

Kaunas, 20. Oktober. Der Direktor der Begeverwaltung, Ingenieur Luskenis, äußerte sich in einer Unterredung über den gegenwärtigen Stand des litauischen Begebaues. Der wichtigste Chausseebau sei zurzeit der auf der Strecke Kaunas—Memel. Diese Straße habe in Großlitauen eine Länge von 190 Kilometern und mit Einschluß der Strecke Garšden—Memel eine solche von 215 Kilometern. Zwischen Kaunas und Vabta sowie Raseiniai und Krystainis sei der Verkehr auf dieser Chaussee bereits aufgenommen. Im Dezember hoffe man bereits direkt von Kaunas über Ariogala, Raseiniai nach Krystainis den Verkehr aufnehmen zu können. Diese Chaussee wird drei große und zahlreiche kleine Brücken haben, außerdem einen Viadukt an dem Schnittpunkt dieser Chaussee mit der von Tiltit über Tauragen nach Riga führenden Chaussee. Auf der ganzen Strecke ist die Chaussee auch in den Kurven betriebsmäßig, daß sie eine Sicht von wenigstens 150 Metern gewährt. Nach Fertigstellung wird der Weg zwischen Kaunas und Memel um 40 Kilometer kürzer sein als der zwischen Kaunas und Königsberg, was u. a. auch von Bedeutung in der Konkurrenz der Häfen Memel und Königsberg sein werde. Für einen Kilometer Chaussee mußten gegen 2 Hektar Land erworben werden, insgesamt gegen 400 Hektar. Vergütet wurden 500—2000 Lit je Hektar.

Bei Vabta, im Dorfe Centiskiai, zweigt von dieser großen Chaussee eine neue nach Kedainiai ab, die weiter über Ponewisch und Birsen bis zur lettischen Grenze führt. Mit dem Bau dieser Chaussee ist bereits begonnen worden, wobei ein Teil der Strecke von den anliegenden Selbstverwaltungen gebaut wird. Verschiedene Strecken sind schon fertig gestellt, wie die von Ponewisch nach Ramygala. Diese Chaussee in einer Länge von etwa 180 Kilometern soll im Herbst 1939 fertig sein. Sodann ist der Bau einer Chaussee zwischen Kedainiai und Schaulen über Iplunai, Medinai, Krafai, Grefiskis und Radvilkis in einer Gesamtlänge von 90 Kilometern geplant. Mit dem Bau dieser Straße, der zwei Jahre dauern soll, soll 1938 begonnen werden. Somit werden in diesem Jahre die Hälfte der großen Chaussee Kaunas—Memel zwischen Kaunas, Raseiniai, Krystainis eröffnet, im Jahre 1938 die ganze Chaussee und die Abzweigung bis Kedainiai, im Jahre 1939 die Kedainiai—Chaussee weiterführend bis zur lettischen Grenze und womöglich auch noch die Straße zwischen Kedainiai und Schaulen.

Von den größeren Brückenbauten erwähnt der Direktor die Memelbrücke bei Alytus in einer Länge von 200 Metern, die bereits betoniert sei, auch die Erdarbeiten seien fertig, und den Bau einer zweiten Brücke über die Memel bei Prienai, der dieser Tage vergeben worden ist. Auch diese Brücke wird eine Eisenbetonbrücke sein.

Ein Jubiläumsjahr der litauischen Unabhängigkeit

Kaunas, 20. Oktober. Gegen dreißig Vertreter verschiedener Behörden und Organisationen versammelten sich dieser Tage, um Vorbesprechungen über das zwanzigjährige Jubiläum der litauischen Unabhängigkeit im kommenden Jahre zu führen. Der Dichter Juozas Gira verlas im Namen der zeitweiligen Kommission die Richtlinien der vorgesehenern Veranstaltungen, die in einem außergewöhnlichen Rahmen unter Beteiligung der Armee, der Geistlichkeit, der Hoch- und Mittelschulen, möglichst aller Organisationen und des gesamten Volkes durchgeführt werden sollen. Im einzelnen soll aus diesem Anlaß eine schöpferische Initiative auf dem Gebiet der Bildung durch Errichtung neuer Lehrstühle, der Verbesserung der

Lage der litauischen Schriftsteller und der Kunst durch Verleihung von Ehrenpreisen entwickelt werden. Die Städte sollen verschönert, eine all-litauische Sportolympiade organisiert werden, desgleichen eine landwirtschaftliche Ausstellung. Für die einzelnen Veranstaltungen wird das ganze Jahr in Aussicht genommen, doch sollen die wichtigsten auf den 15. Januar, den Tag der Angliederung des Memelgebiets, den 16. Februar, den Tag der Unabhängigkeitserklärung, den 8. September, den litauischen Staatsfeiertag und den 9. Oktober, den Tag der Befreiung des Wilna-gebiets, fallen. Ein Zentralkomitee mit mehreren Unterausschüssen wird die Feiern im einzelnen organisieren.

Eine Gedenkfeier der sowjetrussischen Revolution

Kaunas, 20. Oktober. Der litauische Verein zur Fühlungnahme mit der Kultur der Völker der Sowjetunion plant in diesem Jahre aus Anlaß der bevorstehenden Feier der zwanzigsten Wiederkehr der sowjetrussischen Revolution, auch in Litauen

1500 km lange Front in Nord-China

Japanische Erfolge vor Schanghai — Die Schlacht hält an

Paris, 20. Oktober. Nach einem „Havas“-Bericht aus Kientzin haben die Japaner bei ihrem Vormarsch längs der Eisenbahnlinie Peking—Dantun die chinesischen Stellungen von Tchung-tschu, 400 Kilometer südwestlich von Peking, erreicht. Die japanische Front in Nordchina erhält dadurch eine Länge von 1500 Kilometern und dehnt sich über fünf Provinzen mit insgesamt 200.000 Quadratkilometern aus. Die Zahl der japanischen Truppen an dieser Front wird auf 300.000 Mann geschätzt. Zusammen mit den Streitkräften in Mandschurien erreichen die Japaner eine Stärke von einer halben Million Mann.

Schanghai, 20. Oktober (Eita). Nach Nachrichten von chinesischer Seite unternahmen die Japaner am Dienstag früh Angriffe an den verschiedenen Fronten von Schanghai mit Ausnahme der Gegend an dem Weg Nuhang—Lasang. Eine motorisierte Gruppe der Japaner und etwa 30 Tanks wandten sich nach Süden und von anderer Seite griff in der gleichen Richtung japanische Infanterie an. Die Driftschiff Flotilla ging sogar mehrere Male von der einen in die andere Hand über. Obwohl das Schlachtfeld geradezu besät mit Leichen war, konnten die Japaner an verschiedenen Stellen etwas vorankommen. An der ganzen Front von Schanghai geht die Schlacht weiter.

Von chinesischer Seite wird erklärt, daß Giftgase von den Chinesen nicht angewandt wurden und auch nicht angewandt werden würden.

Bleibt der Gouverneur von Schantung neutral?

Paris, 20. Oktober. Wie „Havas“ wissen will, beobachten die japanischen Kreise mit großer Aufmerksamkeit die „unentschlossene“ Haltung des Gouverneurs der Provinz Schantung, General Han Fu-shan, dessen Hauptstreitkräfte sich bisher an den Feindseligkeiten nicht beteiligt haben. Die japanischen Militärfachverständigen erklä-

ren daß ein Eingreifen des Generals Han Fu-shan auf Seiten der Chinesen in der Provinz Schantung, die bis jetzt von der japanischen Flotilla nur wenig berührt wurde, eine neue politische und strategische Lage schaffen würde. Sie erinnern daran, daß Kiating von der Blockade ausgenommen wurde und daß bedeutende japanische Güter den Drischbehörden zur Heberwachung anvertraut wurden. Andererseits würde ein Einreisungsmandat seitens der verhältnismäßig gut ausgerüsteten und noch frischen Truppen der Provinz Schantung die strategische Lage in Nordchina ändern, da dadurch der linke Flügel der japanischen Front bedroht wäre und die Bildung einer neuen Seitenfront im Norden der Einmündung des Gelben Flusses in einem an Verkehrsverbindungen armen Gebiet notwendig würde.

Aufhebung der „Krisen-Abzüge“

Kaunas, 20. Oktober. Das Kriegsgericht verhandelte dieser Tage gegen einen gewissen Schermanavicius und verurteilte ihn wegen kommunistischer Betätigung zu sechs Jahren Zuchthaus.

Verurteilung eines Kommunisten

Kaunas, 20. Oktober. Das Kriegsgericht verhandelte dieser Tage gegen einen gewissen Schermanavicius und verurteilte ihn wegen kommunistischer Betätigung zu sechs Jahren Zuchthaus.

Mindestpreise für Industriekartoffeln

Kaunas, 20. Oktober. Der Preiskommissar hat mit Wirkung vom 20. Oktober Mindestpreise für Industriekartoffeln festgesetzt. Pro Zentner müssen den Bauern in den Brennereien zwei Lit ein schließlich Zustellung gezahlt werden.

Der Herzog von Windsor in Dresden

Dresden, 20. Oktober. Auf seiner Reise durch Deutschland hat das Herzogspaar von Windsor auch in Dresden gewohnt. Der Herzog hat hier ebenfalls vor allem sozialpolitische Studien gemacht. Auf einem Empfang, den der Reichsstatthalter Gauleiter Ruffschmann dem Herzogspaar gab, hielt der Herzog von Windsor, wie die „Frfr. Ztg.“ meldet, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Als Student war ich zum ersten Male in Deutschland, um Ihre Sprache, Ihre Kunst und Literatur kennen zu lernen. Nach 20 Jahren kehre ich wieder als Lerner zurück, aber dieses Mal, um das Wesentliche und die ganze Welt berührende Probleme des Wohlergehens der arbeitenden Bevölkerung kennen zu lernen, ein Problem, das seit langer Zeit für mich von größtem Interesse ist. Ich bin dankbar, daß ich trotz meines kurzen Aufenthaltes soviel Gelegenheit gehabt habe, eine so große Zahl von Betriebs- und sozialen Einrichtungen zu sehen. Die hierbei gesammelten Erfahrungen werden für die Zukunft für mich von großem Wert sein. Schließlich möchte ich mich auch vor Ihnen allen bedanken für den warmen und herzlichen Empfang, der der Herzogin und mir auf Schritt und Tritt seit unserer Ankunft in Deutschland zuteil geworden ist.“

Ehrendolch der faschistischen Miliz für Himmler

Rom, 20. Oktober. (Eita). Benito Mussolini hatte Dienstag nachmittag den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, mit seiner Begleitung zu einer Ehrung der deutschen Abordnung in das Generalkonferenzgebäude der faschistischen Miliz eingeladen. Vor dem Verlassen des Hauses wurde dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei und seinem Hauptamtchef eine hohe Ehrung zuteil: Der Duce überreichte ihnen den „Ehrendolch“ der faschistischen Miliz.

Jüdische Protestkreise in ganz Polen

Warschau, 20. Oktober (Eita). Verschiedene jüdische Organisationen in Polen haben als Protest gegen die Einführung besonderer Plätze für die Juden in den Universitäten den Streik verkündet. Gestern waren von früh bis 12 Uhr mittags im ganzen Land die jüdischen Geschäfte, Kaffee- und Speiseführer und die jüdischen Schulen geschlossen. In verschiedenen größeren Städten fanden jüdische Versammlungen statt, in denen beschlossen wurde, gegen die antisemitischen Maßnahmen zu protestieren.

Oberkommissar in Syrien fragt in Paris an

Jerusalem, 20. Oktober (Eita). Der aus Jerusalem geflüchtete arabische Groß-Mufti hält sich gegenwärtig in Beirut in einem Privathaus auf. Der französische Oberkommissar erwartet angeblich die Anweisung der französischen Regierung zu seiner Einstellung gegenüber dem Groß-Mufti.

Jerusalem, 20. Oktober. (Eita.) Die Anordnung, nach der während der Nacht der Verkehr in Jerusalem verboten wurde, wurde gestern aufgehoben. Die Behörden ergreifen aber weiterhin die notwendigen Maßnahmen, um Terrorhandlungen zu verhüten. In dem unweit von Jerusalem liegenden Städtchen Lefso wurden gestern zahlreiche Personen verhaftet.

Mit der Fortnahme von 1600 Schafen bestraft

London, 20. Oktober. (Eita.) Die Zeitungen melden aus Jerusalem, daß in den letzten zwei Tagen insgesamt 18 Häuser in arabischen Dörfern als Strafmaßnahme von den britischen Behörden völlig zerstört worden seien. Gleichzeitig hat man den Bewohnern der betroffenen Dörfer mitgeteilt, daß im Falle weiterer Zwischenfälle noch mehr Häuser vernichtet werden würden. Weiter heißt es in der Meldung, daß den Beduinestämmen, von denen angeblich vor zwei Tagen Angriffe auf einen britischen Polizeiposten in der Nähe von Hebron ausgegangen sein sollen, insgesamt 1600 Schafe von den Behörden abgenommen worden sind. Die beschlagnahmten Herden wurden von britischen Soldaten aufgetrieben.

Delbos geht nach Brüssel

Paris, 20. Oktober. (Eita). Der französische Ministerrat, auf dem Delbos über die außenpolitische Lage Bericht erstattete, bestimmte als Vertreter für die Brüsseler Neun-Mächte-Konferenz Außenminister Delbos und Unterstaatssekretär de Tessan.

Kindertötungs-Epidemie

London, 20. Oktober. (Eita). Nach einer „Times“-Meldung aus Melbourne belieten sich die in Melbourne verzeichneten Fälle von Kindertötung auf 561; darunter befinden sich 19 Erwachsene. 42 Fälle haben bisher einen tödlichen Ausgang gehabt, darunter bei fünf Erwachsenen.

Zweimal täglich zwei Stunden...

Buenos Aires, 20. Oktober. Die Streikbewegung in Argentinien haben jetzt eine neue Streikart erfunden, die zum ersten Mal auf der Central-Cordoba-Eisenbahn in Szene gesetzt wurde. Die Belegschaft der Bahn legt dort zweimal täglich für zwei Stunden, und zwar während der Hauptverkehrszeiten, den Betrieb still. Täglich wird dabei die Streikdauer um eine halbe Stunde erhöht. Besonders betroffen sind die Städte Buenos Aires, Rosario, Cordoba und Tucuman.

U. Warschau.

Der frühere inoffizielle Außenminister und jetzige Gesandte in Warschau, Dr. Wladimir Martynow, stürzte sich in einem Anfall geistiger Umnachtung aus einem Fenster des ersten Stockes des Gesandtschaftsgebäudes in den Garten der benachbarten ephraimischen Gesandtschaft und wurde mit ersten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Douglas heiratet eine Percy...

G. P. London, im Oktober.

Die englischen Blätter brachten dieser Tage die Mitteilung, daß der Marquis of Clydesdale aus dem Hause Douglas sich mit Lady Elizabeth Percy verlobt habe, und diese Nachricht ist nicht nur von den Verwandten und Freunden der beiden Brautleute, sondern darüber hinaus auch von vielen Schotten und Engländern, denen die Geschichte ihrer beiden Länder lieb und wert ist, mit Begeisterung begrüßt worden. Die beiden Familien, zu denen die jungen Brautleute gehören, sind nämlich dafür bekannt, daß sie sich im Laufe vieler Jahrhunderte bis auf den Blut bekämpft haben. Die Douglas waren einst die eigentlichen Herrscher Schottlands. Die Percys wiederum waren von all den in Nordengland ansässigen englischen Baronen die allermächtigsten. Zwischen den Machtgebieten beider Familien lag die Grenze zwischen England und Schottland, die „Border“. Der eine Stamm griff aber stets in das Machtgebiet des anderen ein. Die Douglas und die Percys führten regelrechten Krieg gegen einander, zerstörten gegenseitig ihre Schlösser und übten Mord und Todschlag. Ueber all diese Geschichten ist unendlich viel geschrieben und gedichtet worden. In so mancher Schafepareischen Tragödie spielen die Douglas und die Percys eine Rolle. Ihre Streitigkeiten und Kämpfe bilden den Inhalt ungezählter Legenden und Balladen. In der gesamten Geschichte der britischen Inseln gibt es kaum zwei andere Familien, die sich im Laufe der Jahrhunderte so beharrlich bekämpft haben, wie die Douglas und die Percys. Und wenn auch all diese Dinge schon viele Jahrhunderte zurückliegen und Vertreter der beiden Familien sich in der Vergangenheit bereits mehr als einmal die Fremdenhand gereicht haben, so ist eine Verlobung zwischen einem Douglas und einer Percy dennoch immer ein Ereignis, das die Herzen vieler Schotten und Engländer höher schlagen läßt.

Beide Familien sind natürlich uralt. Der erste Douglas, der sich hervorgetan hat, war William de Douglas oder Douglas, dessen Namen bereits im Jahre 1175 erwähnt wird. Im Laufe der Zeit haben die Douglas teils durch Eroberung, teils durch Kauf und teils durch Heirat eine Unmenge von Besitzungen und Titeln in Schottland, England und Frankreich erworben. Folgende aristokrat

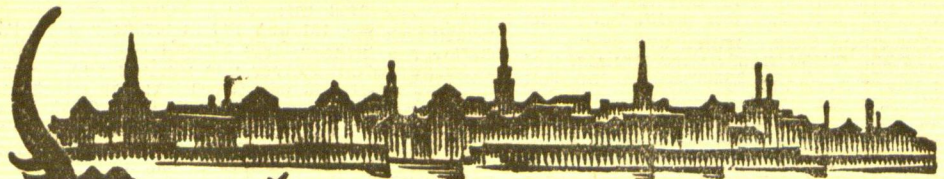
kratische Familien tragen zurzeit den Familiennamen Douglas: die Herzöge von Hamilton, die Earls of Home, die Herzöge von Buccleuch und Queensberry, die Earls of Morton, die Earls of Wemyss, die Barone Douglas of Car, of Springwood, of Glenberrie und viele andere mehr. Die Percys stehen an Vornehmheit und Herkunft den Douglas natürlich in nichts nach. Die Familie wurde durch William de Percy, der zum Gesolge Wilhelm des Eroberers gehörte, gegründet. Er lebte von 1030 bis 1096. Im 14. Jahrhundert erhielten die Percys den Titel Earl of Northumberland und wurden später Herzöge von Northumberland. Sie sind mit den Montagues, den Warwicks und vielen anderen vornehmen Familien Englands eng verwandt.

Von all den Feinden zwischen den Douglas und den Percys sind die Kämpfe, die Archibald, der vierte Earl von Douglas, (der nebenbei bemerkt auch der erste Herzog der Touraine war), gegen Henry Percy, den zweiten Earl of Northumberland, genannt Hotspur, führte, am bekanntesten. Im Sommer des Jahres 1388 fielen die Douglas zusammen mit den Clans Mars und Morais in Northumberland ein. Vor den Mauern von Newcastle kam es zwischen Archibald Douglas und Hotspur Percy zu einem Zweikampfe, wobei Archibald Douglas die Standarte seines Gegners eroberte. Im Bemühen diese Standarte zurückzugewinnen, griff Hotspur Percy seinen Gegner einige Wochen später in Otterburn an, in welcher Schlacht Archibald Douglas, wenngleich nicht von der Hand Percys, getötet wurde. Dann ereignete sich jedoch etwas ganz Merkwürdiges: Die Percys verzankten sich mit dem englischen König; sie verlangten von ihm eine größere Geldentschädigung für die Kämpfe, die sie mit den Schotten ausfochten hatten, während der König ihnen in großzügiger Weise die in Schottland gelegenen Ländereien der Douglas, die natürlich in deren Hand waren, als Entschädigung anbot. Hotspur Percy, getreu seinem Namen, entbrannte vor Wut und marschierte gegen den König, und das merkwürdigste von allem — die Douglas marschierten mit ihm! In der Schlacht von Shrewsbury wurden jedoch beide von den Königsheeren geschlagen. Hotspur Percy erlitt den Tod, als er mitten in der Schlacht für einen Augenblick das Visier löstete und von einem zufälligen Pfeile — nicht, wie Schafeparee es dar-

stellt, im Kampfe mit dem Prinzen Hal — getötet wurde.

Die Freundschaft zwischen den Douglas und den Percys lebte nach diesem Intermezzo natürlich wieder auf. Sie währte noch gute zwei Jahrhunderte. Aber sie war lange nicht mehr so interessant und romantisch, wie während und vor der Zeit von Archibald Douglas und Hotspur Percy. Anfang des 17. Jahrhunderts endlich, nach dem der Friede zwischen England und Schottland endgültig besiegelt und ein Gesetz herausgegeben war, daß jeder Engländer, der in Schottland oder jeder Schotte, der in England irgendein Gut oder Vieh von Werten von mehr als 12 Pence besitzt, mit dem Tode bestraft werden soll, hörten auch die romantischen Tage der Border-Kämpfe und der Zwistigkeiten zwischen den Douglas und den Percys für immer auf.

Welch ein Kontrast zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart! Einst waren die Douglas und die Percys Räuber, Mörder, Diebe und Erpresser. Es gibt kaum ein Verbrechen, das in der Geschichte beider Familien nicht vorkomme. Bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts ist kein einziges männliches Mitglied der Douglas und der Percys friedlich im Bette gestorben. Alle fielen sie entweder im Kampfe oder wurden gehängt. Und heute? Die Douglas, die Percys, die Hamiltons, die Northumberlands, die Howes, die Buccleuchs, die Queensberrys, die Mortons, und wie sie alle heißen, sind ehrsame Mitglieder des Oberhauses. Sie halten dort schöne Reden über die Außenpolitik, über die Verwaltung Indiens oder die Regulierung der Milchversorgung Londons. Die Damen der beiden Familien eröffnen Bazare, präsentieren junge Amerikanerinnen bei Hofe und geben in Mayfair und Belgrave Cocktail-Parties. Und die jungen Leute beider, einst auf Leben und Tod verfeindeten Familien reichen sich die Hand zum Heiratsbunde. Die Hochzeit des Marquis von Clydesdale und der Lady Elizabeth Percy wird gewiß eine sehr friedliche Angelegenheit mit vielen Straußen und weißen Lilien tragenden Brautsträußern und in Atlas geflehteten Pagen sein. Alles wird sehr ruhig und manerlich hergehen. So ruhig und manerlich, daß Archibald Douglas und Hotspur Percy sich wohl im Grabe umdrehen und hinter ihren verschlossenen Häusern über die dochmalige undene „alte Axt“ in derbsten Schafepareischen Englisch die wildesten Flüche ausstoßen werden...



Memel, 20. Oktober

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Ankauf von Pferden für das Heer

Am 12. Oktober begannen im Memelgebiet Ankäufe von Pferden für das Heer. Diese Pferdemarkte, die in größeren Orten des Gebietes stattfanden, wurden am Mittwoch mit dem Pferdeankauf in Memel abgeschlossen. Es wurden Reit- und Wagenpferde angekauft. Die Reitpferde mußten einen freien und flotten Gang aufweisen, 150 bis 165 Zentimeter groß sein und im Alter von drei bis acht Jahren stehen. Wagenpferde mußten einen starken Körperbau und leichten Gang haben. Der Auftrieb auf dem Markt in Memel war im Gegensatz zu den früheren derartigen Märkten gering. Es wurden nur etwa zwanzig Pferde der Kommission vorgestellt, von denen auch noch die wenigsten den Bedingungen entsprachen. Infolgedessen wurden auch nur sieben Pferde angekauft. Gezahlte wurden Preise von 700—1200 Lit. Nur Besitzer Peterzeit-Gedminnen erhielt für ein schönes Tier 1300 Lit.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Der heutige Mittwoch bringt im Anrecht gelb zum letzten Mal das Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr. Morgen, Donnerstag, findet im Anrecht blau die Erstaufführung der Komödie „Bunbury“ (— erntet?) statt. Für die Sonntagnachmittag-Vorstellung, die ausnahmsweise um 2 Uhr beginnt und eine Wiederholung des Kindermärchens „Die Prinzessin auf der Erbse“ bringt, zeigt sich bereits ein lebhaftes Interesse, so daß es empfehlenswert erscheint, rechtzeitig Karten zu beschaffen, um sich die noch vorhandenen guten Plätze für die Kleinen zu sichern.

* Zusammenkunft der ehemaligen Altstädter. Wir werden gebeten, auf die heute, Mittwoch, abend stattfindende Zusammenkunft der ehemaligen Schüler der Altstädtischen Knabenmittelschule in der Aula der Anstalt hinzuweisen. Der schon mehrmals zusammengetretene Arbeitsausschuß zur Erlebung der Vorarbeiten hat die Satzungen ausgearbeitet und wird einen vorläufigen Vorstand vorschlagen, bis dann im Januar von der Hauptversammlung der endgültige Vorstand gewählt werden soll. Da am Mittwoch abend die endgültige Gründung des Vereins stattfinden soll, wird mit dem Erscheinen aller ehemaligen Altstädter gerechnet.

* Diebstähle. In der Nacht zum Montag wurden zwei Schaufenster eines Manufakturwarengeschäfts in der Marktstraße gewaltsam geöffnet, indem die Täter die Seitenscheiben der Schaufenster zertrümmerten. Aus dem Kästen sind drei Schürzen (Wiener Form), eine Halbschürze, zwei Kleiderschürzen, zwei Knabenschürzen, zwei Herrentrifoschenden, drei Herrenunterhosen und eine Frauenhose entwendet worden. Nach Zeugenaussagen ist dieser Diebstahl in der Zeit gegen 21 Uhr ausgeführt worden. Passanten, die evtl. die Tat beobachtet haben, werden gebeten, ihre Angaben dem Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, zu machen. — Am 19. Oktober.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 6,30: Anacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Mandolinemusik. 18: Feiertag. 18,30: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wlma-Nachrichten, Elta, Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Verchiedenes. 20,30: Gesang. 20,35: Vortrag. 20,50: Klavierkonzerte. 21,30: Violinmusik. 21,50: Elta-Nachrichten. 21,55: Konzert.

Memel (Welle 531). 7,15: Anacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 20: Pressechau. 20,20: Aus Raunas. 21,20: Vortrag. 21,35: Aus Raunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Anacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,15: Musik und Volkstum. 10: Schulfest-Volksfestspiele. 10,30: Sozialistische Plauderei. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,40: Der Rinderchor singt Wanderverleser. 16: Nachmittagskonzert. 18,20: Wieder und Klaviermusik. 19,10: Bunte Schallplattenmusik. 19,45: Zeitfunk. 20,10: „Tiefenland“, Lustspiel. 22,20: Aus einem guten Buch. 22,40: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfest-Volksfestspiele. 11,40: Landfunk-Hörbericht. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Schallplatten-Opernduett. 15,45: Hörbericht aus einer Webstube. 16: Nachmittagskonzert. 18: Virtuose Violinmusik. 18,25: Kleines Schallplatten-Zwischenspiel. 19,10: Unterhaltungskonzert. 20,15: „Spiel in Moll“, Rundfunkfantasie um Chopin. 21: Deutschland-Ges. 21,15: Der Tag klingt aus... 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten: Meister der Oper.

Berlin (Welle 357). 19,10: Alte Lieder und Tänze. 20: Echo am Abend. 20,10: Tanzabend. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 19,10: Englische Seemannslieder. 20: Kammerkonzert. 21,05: Konzert. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hamburg (Welle 332). 19,10: „Carmen“, Opernquerschnitt. 20,10: Bunter Abend. 22,30: Spätmusik.

Leipzig (Welle 382). 19,10: Parademärsche. 20: Kirchweihlag im Gerland. 20,45: „Der Dorfmeister von Salsza“, Singspiel aus dem alten Japan. 22,30: Klavierkonzert. 23: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Köln (Welle 456). 19,10: Tanzmusik der Meisterkapellen. 20,10: Folge musikalischer und literarischer Darbietungen. 22,30: Musik.

München (Welle 405). 19,10: Rundfunkfantasie. 21,10: Ringender Regen. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik. Wien (Welle 507). 19,30: Ballade. 20,35: Kleine Szenen und ein bißchen Musik. 21: Konzert. 22,30: Unterhaltungsmusik österreichischer Komponisten.

gegen 14,30 Uhr, suchte ein Bettler eine Wohnung in der Breiten Straße 28 auf und bat um Eisen bzw. um Geld. Als das Dienstmädchen sich für einen Augenblick aus der Küche entfernte, entwendete der Bettler ein braunes Portemonnaie mit 15 Lit Bargeld. Bei dem Dieb handelt es sich um einen etwa 30 Jahre alten, angeblich dem Arbeiterstande angehörenden Mann. Er war etwa 1,65 Meter groß, von unterfester Figur, hat dunkles Haar, ovales, langes Gesicht, war unrasiert, mit aufrechtem Gang und litauischer Sprache. Bekleidet war der Mann mit einem alten dunklen Anzug, blauer, alter Schirmmütze und schwarzen Halbshuhen. Vor dem Bettler wird gewarnt. Im Falle, daß man ihn trifft, bittet das Kriminalpolizeiamt um Nachricht auf Zimmer 65. — In der Zeit von Sonntag, dem 10. bis Sonntag, dem 17. Oktober wurde in einer Villa am Sandkrug ein Einbruch verübt. Aus den Räumlichkeiten wurden folgende Sachen entwendet: eine graue Wolldecke, 18 weiße, in sich kariert-gemusterte Handtücher, ein Fernglas (Zeiß) und eine gestricke Tischdecke, rumänisches Muster, beigefarbener Panamastoff, bestehend aus Stofftasche mit Spigen. — In der Nacht zum 19. Oktober wurde aus dem Keller des Hauses Präsident-Smetona-Allee 41 a ein Herrenfahrrad, Marke „Simfon“, entwendet.

* Eigentümer gesucht. Beim Kriminalpolizeiamt befindet sich eine verchromte, viereckige Herrenarmbanduhr mit einem etwa 1 1/2 Zentimeter breiten verchromten Metallarmband, das in der Mitte eingerissen ist. Das Zifferblatt der Uhr ist gelblich, die Zeiger blau und die arabischen Zahlen goldfarbig. Vermutlich dürfte die Uhr aus einem im Jahre 1935 in Memel verübten Diebstahl herühren.

Vom Markt

Die Hafenzzeit beginnt

Der Mittwochmarkt brachte die ersten Hasen dieses Herbstes, denn die Schußzeit hat in der vorigen Woche begonnen. So lagen denn schon einige „Langohren“ auf den Kästen und warteten auf Käufer. Waren am Dienstag die Preise für Hasen in Hendekrug noch ziemlich hoch gewesen, so wurden in Memel 3 Lit und vereinzelt auch 2,50 Lit für einen Hasen verlangt. Da die Hafenzzeit ja erst angeht, ist damit zu rechnen, daß das Angebot noch reichlicher wird.

Butter hatte etwas im Preise nachgelassen und kostete 1,30—1,50 Lit je Pfund. Eier waren wie üblich für 11 und 12 Cent je Stück zu haben. Tauben kosteten 50—70 Cent, Rebhühner 1 Lit. Gefröse wurde mit 1,10 Lit und Gänseleber mit 40 Cent je Stück verkauft. Die Geflügelpreise waren bei mäßigem Angebot unverändert.

Apfel wurden an vielen Stellen für 1,80 Lit je Fünftiermaß angeboten, doch verlangten die Verkäufer für besseres Obst 40—60 Cent je Liter, und wundervolle Gelbe Richards wurden mit 1—1,20 Lit je Pfund zum Verkauf gestellt. Birnen waren mit 0,80—1,40 Lit am Markt. Tomaten kosteten 40—70 Cent je Pfund, Moosbeeren 70 Cent und Hafelnüsse 1 Lit je Liter. Salat kostete 10 bis 20 Cent, Blumenkohl mittlerer Größe 30—80 Cent je Kopf, Sellerie 30—50 Cent je Stück und Rosenkohl 60 Cent je Liter.

Auf dem Fischmarkt waren viele Dorsche für 20 Cent je Pfund zum Verkauf gebracht worden. Es kosteten Barsch 15—30 Cent, Bärten 20—40 Cent, Hechte 50 Cent, Zander 40—70 Cent, Ziefen 30 Cent, Vierfische 20—50 Cent, Duappen 50 Cent und Plöke 5—10 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurden Kartoffeln mit 2,50 Lit je Scheffel angeboten.

Die 24 Capricen Paganinis

Professor Morizel von Reuter, der die berühmten 24 Capricen Nicolo Paganinis auf dem 4. Concertabend des Collegium musicum am 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Schützenhaus zum Vortrag bringen wird, stellt uns die folgenden Betrachtungen zur Verfügung. Die Schriftleitung.

Die 24 Capricen bilden das Opus I von Nicolo Paganini und gehören zu den wenigen Werken des italienischen Geigers, die noch während seiner Lebenszeit in Druck erschienen sind. (Die genaue Zahl dieser Werke beträgt fünf.) Die erste gedruckte Ausgabe trug die Aufschrift „Den Künstlern gewidmet“, jedoch hielt man die Capricen zuerst für eine Mystifikation, und sie wurden allgemein für „unspielbar“ betrachtet, bis Paganini selbst die Musikwelt eines anderen belehrte.

Daß die Capricen das bedeutendste Werk Paganinis sind, steht außer Zweifel. Sie stehen, rein musikalisch betrachtet, auf einer weit höheren Stufe als die zahlreichen Variationen über konventionelle Themen — wie Non piu mesta, I Palpit, der Hexentanz usw. — die Paganini später komponierte, um das große Publikum in Begeisterung zu versetzen. Nur das Violinkonzert in D-Dur kann musikalisch neben den Capricen bestehen. Jedemfalls zeigen diese geistreichen Phantasiestücke die echte Quelle der Paganinischen Inspiration, denn es offenbart sich in ihnen, abgesehen von ihrem pädagogischen Wert, eine nie verlassende Erfindungsgabe, verbunden mit einer so blühenden Lyrik und Romantik, daß sie ein ewiges Ruhmesblatt für die Musiker und Tonsetzer Paganini bedeuten. Man begreift, daß große Musiker wie Schumann, Liszt und Brahms sich angezogen fühlten, diese phantastischen Studien für Klavier zu übertragen.

Allerdings ist es bedauerlich, daß die Allgemeinheit selten Gelegenheit bekommt, die Original-Capricen



Zum Einmieten bereit

Die Rübenenernte ist in diesen Tagen schon fast überall beendet worden. Es scheint, als sei die Ernte in diesem Jahr besonders reichlich. Ueberall sieht man nun auf den Feldern Rüben zum Trocknen ausgebreitet und zum Einmieten aufgehäuft, denn die Rüben überwintern unter einer Schicht von Kartoffelstrauch oder Stroh und einem dicken Erdpanser auf freiem Felde. Unser Bild zeigt einen großen „Rübenwall“ auf einem Gut in der Nähe Memels, der zum Einmieten bereit liegt.

preisen zu hören, während musikalisch weit weniger wertvolle und auch weniger schwierige Stücke, wie z. B. der „Hexentanz“, häufig vorgetragen werden, wodurch die Meinung verfestigt wird, daß die Musik Paganinis keinen musikalischen Wert besitzt. Natürlich können die Capricen nur bei makellosem Vortrag musikalisch wirken. Erst nachdem der Spieler mit technischen Problemen nicht mehr zu kämpfen hat, ist es ihm möglich, in das Musikalische einzudringen.

Caprice Nr. 4. mit ihrem fast symphonisch mündenden Aufbau, Nr. 6, wehmütiges, düsteres Tremolo, Nr. 9, fröhliche ländliche Romantik mit Nachahmungen von Flöten und Hörnern, Nr. 13, neckisches, dämonisches Gespöck, Nr. 19, seelenvolles Gespräch zwischen der F-Saite und den tiefen Saiten, Nr. 21, schwärmerische italienische Lyrik und schließlich Nr. 24, deren symphonisches Thema und geniale Variationen Brahms zu großem Lob reizten (siehe Paganini-Variationen von Brahms über das gleiche Thema): solche Stimmungsbilder und Charakteristika liefern deutlich den Beweis, daß Paganini, der Wundergeiger, auch Musiker im ästhetischen Sinne des Wortes war. Florizel von Reuter.

Wie gewinnen wir Fühlung mit der weiblichen Jugend

Vom Bund der Freundinnen junger Mädchen wird uns geschrieben:

Vor kurzem feierte der Internationale Bund der Freundinnen junger Mädchen in Basel sein 60jähriges Bestehen. Auf dieser Jubiläumsfeier, an der Vertreter des Bundes aus vielen Staaten teilnahmen, wurden mehrere Vorträge gehalten, darunter auch ein Vortrag über das Thema „Wie gewinnen wir Fühlung mit der weiblichen Jugend?“ In diesem Vortrag wurde zunächst auf die Veränderung der Verhältnisse in den letzten Jahren des Bestehens des Bundes hingewiesen und betont, daß all die Freundinnenarbeit in treuer Nächstenliebe geleistet worden sei. Die vielen Bestrebungen des Freundinnenvereins zur Besserung der sozialen Verhältnisse der berufstätigen weiblichen Jugend, die vielen Wünschen zu Schutz und Hilfe der weiblichen Hausangestellten seien zum größten Teil in Erfüllung gegangen. Durch das Arbeiten der christlichen Verbände und nicht zuletzt der Freundinnen junger Mädchen sei gezeigt worden, was auf diesen Gebieten der praktischen Sozialismus zu leisten vermag. Alle Arbeit erfolge in Jesu Namen und seine Befehle finde man in der Bibel. Durch die Bibel soll auch ein direkter Weg zu dem Nächsten gesucht werden. Und nun ein Wort über die heutige weibliche Jugend. „Man könnte das zwanzigste Jahrhundert das Jahrhundert der Jugendbewegung nennen. Aus vielen verschiedenen Anfängen und Bündeln trat immer mehr der Wille der Jugend zutage, nach eigenen Wegen zu streben, die sie sich nach eigenen Regeln formen wollte. Ein hervorretender Zug all dieser Jugendbewegung war und ist die Naturliebe die Sehnsucht, alles Künstliche abzutreiben und frisch und jung zu Gottes Natur zurückzukehren. Dieser Zug hat in unserer überfultivierten Zeit etwas ungeheurer Gesundes. Wir verdanken diesem Wollen unserer Jugend schon sehr viel Wertvolles. Wir finden in unserer heutigen Jugend einen starken Zug zur Naturliebe und zur Offenheit. Wer gerad und lauter vor der Jugend steht, der findet Anerkennung, und dem schenkt die Jugend ihr Vertrauen. Mit der zunehmenden Selbstständigkeit und Freiheit ist auch die weibliche Jugend eine andere geworden. Wir erfahren vielfach, daß die Beschützerrolle nicht mehr so am Platz ist. Aus der älteren beratenden Freundin muß vielmehr die kameradschaftliche, jugendverstehende Freundin werden. Unsere Jugend verlangt Klarheit, unsere Jugend verlangt Vorbild, unsere Jugend will arbeiten. Deshalb sind die Anforderungen an uns Ältere vielleicht größer wie früher, als die Jugend der älteren Generation kritischer gegenüberstand.“

In den Schlussansführungen des Vortrages wird betont, wie wichtig das Bibelleben für die Jugend ist und daß dies der Weg ist, über den man Fühlung mit der weiblichen Jugend bekommt. In Deutschland z. B. gibt es hierzu eine organisierte Bibelarbeit, das ist eine Bibellese. Diese Bibellese wird bei der evangelischen weiblichen und männlichen Jugend, bei den Konfirmanden bei den Kindern, bei den Frauen und bei den Männern gehalten. Jeder Monat hat sein Thema und jeder Tag seinen festbestimmten Schriftabschnitt. Unsere

heutige Jugend ist eine andere, und sie schätzt das offene klare Wort mehr, wie das Schmeich- und Weiswerk der vergangenen Jahrzehnte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Oktober 1937

Aufgebote n: Arbeiter Juozapas Slioja mit Arbeiterin Paulina Kulikauskene, geb. Pestakaitė, beide von hier.

Geschließung: Handlungsgehilfe Friedrich Kurt Lang mit Stenotypistin Elisabeth Olga Janauskaite, beide von hier.

Gebore n: Ein Sohn: dem Arbeiter Richard Rok von hier. Eine Tochter: dem Bäckergehilfen Richard Walter Seimies von hier. Eine unehel. Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorb e n: Bauunternehmer Alfred John Albert Tomackowski, 45 Jahre alt, von hier.

vom 20. Oktober 1937

Aufgebote n: Elektromonteur Martin Preischas mit Konfirantin Erna Emma Dieck, beide von hier, Maler Richard Hermann Milczarski von Harburg-Wilhelmsburg mit Verkäuferin Mathilde Domres von hier.

Gebore n: Ein Sohn: dem Rechnungsführer der Kreisverwaltung Petras Pulikaitis von Kretinga, dem Feijer Ladenas Pilipavicius von Bareikiai, Kreis Taurage. Eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Požela von hier.

Gestorb e n: Landarbeiter Juozapas Kazbaravicius, 32 Jahre alt, Antanas Albinas Karpaicius, zwei Wochen alt, von hier.

Hendekrug, 20. Oktober

Kreiskommission der Landwirtschaftlichen Vereine

Am Dienstag vormittag fand im Hotel Kaiserhof eine Versammlung der sogenannten Kreis-Kommission der Landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Hendekrug statt, welche von den Delegierten der einzelnen Landwirtschaftlichen Vereine besucht war. Nach der Eröffnung der Versammlung wurde beschlossen, bei den zuständigen Stellen die Einrichtung von ländlichen Fortbildungsschulen zu beantragen, in denen solchen jungen Landwirten beiderlei Geschlechts, denen der Besuch der Landwirtschaftsschule in Hendekrug nicht möglich ist, Gelegenheit gegeben wird, sich weiterzubilden. Die betreffenden Eltern solcher schulentlassenen Kinder werden gebeten, diese schon jetzt bei den Landwirtschaftlichen Vereinen anzumelden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung beschloß die Versammlung, an die Landwirtschaftskammer mit dem Wunsche heranzutreten, die Auszahlung der Hengsthaltungsbefehle für das Jahr 1938 nach denselben Richtlinien, wie bisher, vorzunehmen. Sodann wurden zum Ausschuß für das Vereinswesen der Landwirtschaftskammer als Mitglieder die Landwirte Friederici-Hendekrug und Pagalies-Brunisch-Pakull, als Stellvertreter Megies-Pieferischen und Sallawitz-Rogaischen gewählt. In einer allgemeinen Aussprache kam die Geschäftstätigkeit der Abteilung Hendekrug der Viehverwertungsgenossenschaft zur Debatte. Hierzu beschloß die Kreis-Kommission, die Mitglieder Friederici und Megies zu beauftragen, bei der Kammer und beim Direktorium Schritte zu unternehmen, um einige bestehende Mißstände zu klären und zu beseitigen und der Kommission zu gegebener Zeit über die Ergebnisse der Verhandlungen Bericht zu erstatten.

* Führerschein entzogen. Dem Fräulein Erna Müller aus Hendekrug ist vom Direktorium des Memelgebiets die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen entzogen worden.

* Die Evangelische Frauenhilfe Hendekrug veranstaltet am Sonntag, dem 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Kaiserhof einen Gemeindefestabend. Die Veranstaltung sieht gemeinsame Kaffeetafel, Chorvorträge des Kirchenchors und Ansprachen vor.

Memelgan

Kreis Memel

Ankauf von Remonten in Plicken und Dawillen. Dieser Tage fanden Ankaufe von Remonten auch in Plicken und Dawillen statt.

Dieser Tage wurde dem Rutscher Jochims ein Fahrrad, das er für kurze Zeit an der Gastwirtschaft Grundschulhaus in Plicken stehen gelassen hatte, gestohlen.

Kreis Hendekrug

Da während der letzten Jahre an der Schule Wirketen größere Reparaturen nicht ausgeführt worden waren, beauftragte die Schule...

Kreis Pogegen

Bau eines neuen Sportplatzes

Da der bisherige Sportplatz auf dem Neuen Markt in Pogegen sehr beengt ist, der Sport aber eine weit Ausdehnung erfahren hat, so wird geplant...

Jagdverpachtungen in Jonikaten und Gudden. Dieser Tage wurde die Gemeindefagd Jonikaten verpachtet. Der Zuschlag erhielt Jans-Jonikaten für 72 Lit pro Jahr.

Ein Zentner Fleisch gestohlen. In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Bestzer Haase aus Uigischen ein größerer Fleischdiebstahl ausgeführt.

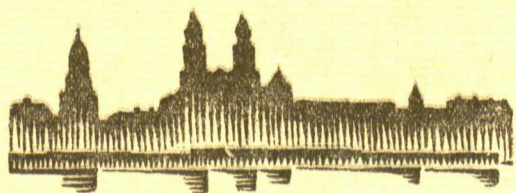
Der Handwerkerverein Bischwill hielt dieser Tage im Hotel Baumann seine Vierteljahrsversammlung ab. Der Vorsitzende, Heinrich Lang, begrüßte die Ercheinenden und gedachte dabei...

in angeregter Unterhaltung etliche Stunden gemüthlich verbracht.

Der Bestzer Emil Sturmatschke ist zum Waisenrat für die Gemeinde Kerktwethen gewählt und bestätigt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Nuden. Aufgebote: Tischlergeselle Albert Heinrich Aufschra-Mahubbern mit Marie Swars, ohne Beruf, Mobilis mit Charlotte Judschung; Wirtschafter Michel Jentis mit Charlotte Judschung, ohne Beruf, beide aus Edlitzgallen.



Rausas, 20. Oktober

Lebenslängliches Zuchthaus für zwei Mörder. Das Bezirksgericht in Ponewisch verhandelte dieser Tage einen seltsamen Mordprozess gegen einen gewissen Feliss Prapas und dessen Schwägerin, die zwei Menschenleben auf dem Gewissen haben.

Wander-Lichtspiele

Russ: Donnerstag, den 21. d. Mts., 8 Uhr abends, Zentral-Hotel.
Wißen: Sonntag, d. 24. d. Mts., 2 1/2 Uhr nachm., im Saale Nelamischischen.
Rucken: Sonntag, d. 24. d. Mts., 8 Uhr abends, im Saale Schumann.

„Rendezvous in Wien“
Der große Lustspiel-Erfolg mit Magda Schneider, Wolf Albach Retty, Leo Slezak.

Gute Kapitalanlage Memelwiese

Erstklassige zweifelhafte prima Bierbehen, mit 600 Lit per Morgen sofort zu verkaufen.

Quittungsblocks

hält vorrätig Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

gestorben war, willigte ein und so die Frau des Prapas auf den Hof. Sie entwand sich ihm, und noch einmal ging alles aus. Als Narvudas sich anschickte, nach Hause zu gehen und gleich die Frau des Nachbarn mitnehmen wollte unter dem Vorwande, daß er bei Morgenrauen seine Frau dem Prapas schenken würde, erriet der Prapas den Narvudas. Gleichzeitig hatte auch die Frau zu einem Beil gegriffen und drang auf Narvudas ein. Dieser flüchtete ins Freie, wurde aber von seiner Frau und dem Bruder eingeholt und niedergeschlagen. Noch lebend schleppten die beiden ihn ins Zimmer und erschlugen ihn gatt. Vor Gericht war Prapas geständig, während die Frau ihre in der Vorunterfuchung gemachte Aussage aufrecht erhielt, daß ihr Mann und Narvudas sich bei einer Schlägerei gegenseitig erschlagen hätten. Beide wurden vom Gericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der bei dem Abtuz mit dem Flugzeug bei Kauonassischer Miltulinas ist noch am Sonnabend seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Grundstücksverläufe im Kreise Pogegen

In letzter Zeit haben im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverläufe stattgefunden: das unbebaute Grundstück Nr. 41 in Größe von 1,7069 Sektor von Bestzerin Frau Emma Lessina aus Kallwehlen an Bestzerin Hermann Dirwells aus Schmaleninken E für den Preis von 4000 Lit; das Grundstück Erbr.-Stumbrairren Nr. 14 in Größe von 18 Morgen von Bestzer Johann Delfus aus Erbr.-Stumbrairren an Arbeiter Michel Dainowitsch aus Kaukargen für den Preis von 6300 Lit; das unbebaute Grundstück Augskreis Nr. 6 teilw. in Größe von 2,8870 Sektor von Bestzer Wilhelm Guddat an Bestzer David Buntkus aus Augskreis für den Preis von 2300 Lit; das unbebaute Grundstück Pogegen Nr. 311 in Größe von 0,2726 Sektor von Frk. Rähle Gebauer aus Pogegen an Bestzertochter Meta Lorenzschke aus Unkischen für den Preis von 3000 Lit; die Grundstücke Medischkehmen Nr. 95 und 111 und Reiskubbern Nr. 3 in Größe von ca. 35 Morgen von Bestzer Heinrich Müller aus Medischkehmen an Bestzer Maurus Micikowitsch aus Wernuta für den Preis von 9000 Lit und Ueberrahme eines Anteils; das bebante Grund-

stück Ufkullmen Nr. 43 in Größe von 0,4840 Sektor von Bestzer Emil Harber und Ehefrau aus Ufkullmen an Bestzer Michael Schimkus aus Ufkullmen für den Preis von 11,500 Lit; das unbebaute Grundstück Wittischen Nr. 49 teilw. in Größe von 5 Morgen von Bestzer Heinrich Seebries und Ehefrau aus Kagemelen an Osenbecker Michael Wittafas und Ehefrau aus Gudenber für den Preis von 3450 Lit; die bebanten Grundstücke Wittischen Nr. 191 und 198 in Größe von 14,0417 Sektor von Bestzer Fritz Brandt aus Wittischen an Bestzer Emil Harber und Ehefrau aus Ufkullmen für den Preis von 20,000 Lit; das unbebaute Grundstück Pogegen Nr. 80 teilw. in Größe von 0,6400 Sektor von Frau Maria Baiohr-Tiltschillgallen an Bestzer Artur Poehle und Ehefrau aus Pogegen für den Preis von 1000 Lit; das bebante Grundstück Mantwillaten Nr. 34 in Größe von 3,4197 Sektor von Bestzer Emil Rebeckus aus Mantwillaten an Frau Maria Rebeckus aus Stonikaten für den Preis von 18,500 Lit sowie Ueberrahme eines Wohn- und Nukungarechts; die bebante Grundstücke Bikturwonen Nr. 43 und Ufkullmen Nr. 94 und 121 von Bestzertochter Marie Trutnau an Landwirt Emil Trutnau aus Ufkullmen gegen Ueberrahme von Erbschaftsfordernngen und Anteil; das unbebaute Grundstück Wittischen Nr. 21 in Größe von 1,10310 Sektor von Bestzer Georg Bintafas an Frk. Louise Vingles aus Rinnel für den Preis von 800 Lit; das Grundstück Wittischen Nr. 57 von Bestzertochter Marie Jans an Landwirt Richard Jans aus Wittischen für den Preis von 2700 Lit und Ueberrahme eines Anteils; die bebanten Grundstücke Miltulinas Nr. 61 und 71 in Größe von ca. 55 Morgen von den Erben nach Michael Sakars an Bestzer August Sakars aus Gaidellen für den Preis von 10,000 Lit und Ueberrahme eines Anteils; die Grundstücke Nukha-Pudwethen Nr. 8 und 42 von Bestzer Georga Jund und Ehefrau an Bestzer Wilhelm Giltner und Ehefrau aus Nukha-Pudwethen im Ueberrahungswege; die Grundstücke Wittischen Nr. 259 und 275 von Bestzer Miks Brenatschak und Ehefrau an Landwirt Endrus Preisatschak aus Wittischen für den Preis von 18,000 Lit und Ueberrahme eines Anteils; die Grundstücke Pogegen Nr. 190 und 262 in Größe von ca. 14 Morgen von Bestzer David Wolsle und Ehefrau an die Postkassenerfrau Anna Scheppat aus Pogegen für den Preis von 8000 Lit; die Grundstücke Kompönen Nr. 63 und 82 von Miltuliner Gustav Komphaar aus Kompönen und Schneider Friedrich Grusat aus Lindendorf an Landwirt Paul Tiltschke aus Lindendorf für den Preis von 5000 Lit und Ueberrahme eines Anteils.

Kirchenzettel

Christl. Gemeinschaft Schmels, Mühlenstraße 67 a, Vereinskass. Donnerstag, den 21. Oktober, 7.30 Uhr abends, Beginn der Evangelisationsvorträge von Evangelist Gee P. Popoff. Themen: „Eins mit Christus“ — „Die Herrlichkeit Christi“ — „Das Verlassen der ersten Liebe“ (18592)

Briefkasten

6. F. 1902. Da der bis 1914 in Rußland übliche Julianische Kalender dem Gregorianischen Kalender um 13 Tage nachgeht, fällt nach der bei uns üblichen Berechnung der angegebene Tag auf den 20. September.

Nr. 7537. Wenn es sich um eine zwangsverwirtschafte Wohnung ohne Mietsvertrag handelt, kann Ihnen die Wohnung bei monatlicher Mietzahlung bis zum 15. des Monats zum Ersten gekündigt werden. Ob die Kündigung mündlich oder schriftlich erfolgt, ist gleich. Jedenfalls müssen Sie die Wohnung zum Ersten räumen, andernfalls können Sie herausgesetzt werden, was Ihnen noch besondere Kosten verursachen würde.

190 Enten verbrannt

In den frühen Morgenstunden brach in einer Entenfarm in Derliten ein Brand aus, dem der größte Teil des 190 Stück umfassenden Tierbestandes, sowie die gesamten Anlagen zum Opfer fielen. Der Schaden ist noch nicht genau ermittelt, dürfte aber beträchtlich sein. Die Brandursache ist noch Gegenstand der Untersuchung, doch scheint Brandstiftung nicht ausgeschlossen zu sein.

Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

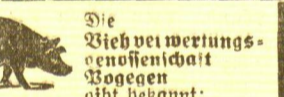
Sechszehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Mißversteh mich nicht, Bruder Ukado. Miß van Derien kann natürlich in jeder Beziehung tun, was ihr beliebt. Aber ich habe dem Jungen Mädchen gegenüber immerhin eine gewisse Verantwortung.“
„Du trägst keine Verantwortung für eine weiße Frau.“
Kitsao Tsugeno lächelt wissend. „Doch, Ukado, ich trage sie. Vergiß nicht, daß ich in Singapore lebe und mich den Befehlen eines fremden Volkes unterworfen habe. Miß van Derien will mit diesem Norman eine Seereise machen.“
„So verbiete es ihr. Sie ist deine Angestellte.“
„Zu verbieten brauche ich nichts.“ Tsugeno schüttelt den Kopf. „Wenn ich nur ein ablehnendes Wort sage, bleibt Miß van Derien hier.“
„Nun also.“
„Welleich werde ich ihr abraten.“ sagt Tsugeno grübelnd. „Ich weiß es noch nicht. Ich möchte vorher wissen, wer dieser Norman eigentlich ist.“
„Du hältst den Herrn nicht für das, wofür er sich ausgibt?“
„Möglicherweise stimmt alles. Die Auskunft, die ich über ihn einholt habe, spricht dafür. Aber ich werde den Verdacht nicht los. Du hast sein Gesicht gesehen, Bruder Ukado. Sieht es nicht genau so aus, wie die Gesichter der britischen Offiziere in den indischen Garnisonen?“
„Doch. Es ist dieselbe Typ.“
„Das ist dir also aufgefallen?“
Ukado Tsugeno macht ein verwundertes Gesicht.

„Was will das besagen, Bruder? Der Herr gehört seinem ganzen Wesen nach zu einer guten englischen Familie. Welleich ist er wirklich früher Offizier gewesen. Warum auch nicht? Er kann darum doch seinen Abschied genommen haben und zum Film gegangen sein.“
„In einer Stunde werde ich es genau wissen.“ Kitsao Tsugeno bleibt in plötzlichem Entschluß stehen und winkt einem der demütig wartenden japanischen Boys her zu.
„Weißt du, wo Tolua ist?“
„Ja, Herr, sie hilft dem Gärtner drüben am See.“
„Sag ihr, sie soll ihren Schmuck anlegen und sich sofort in den Namen aus unserer Insel begeben. Ich komme selbst dorthin.“
„Dein Wille ist mein Leben, Herr!“
Während der Junge wisselnd davonsteht, schreibt Kitsao Tsugeno nachdenklich mit gerunzelter Stirn den Gartenweg entlang. Ukado fragt nicht. Er betrachtet nur stumm von der Seite das links-verlöschene Gesicht seines Bruders. Wie ein abgeklärter Mann, der ruhig und gebuldig die Entwicklung eines interessanten Experimentes abwartet.
Der weltläufige Part, der zu Mr. Tsugenos Bestkungen gehörte, hat zwei Gesichter. Vor dem Haus der wohlgepflegte englische Rasen, die hohen Palmengruppen, das große Schwimmbaden, der Tennisplatz und die asphaltierte Autoanfahrt. Hinter dem Haus aber dehnt sich von hohen Bäumen umschirmt — Japan.
Mit zierlichen Steinchen bestreute schmale, gemundene Platte, Treppen moosbedeckten Steinen steilen plattendeckten Treppen vor sanften Blumenhügeln empor. Breit anladende Kämpferbäume, Kirschkblüten, gefüllt wie doppelte Nelken, durchsehen die Luft mit süß-bitterem Geruch. Horn und Tranerischen mischt mit dem Dolden Hornblauer Biskeria und auf dem stillen, in zärtliche Dachten aepalteten See schaukeln leise die Lotus-

Geschäftsvergrößerung

Mache hiermit bekannt, daß ich nach Vollendung des Neubaus meiner Sozial-Weißgerberei wieder eine Lobgerberei angegliedert habe. Nehme sämtliche Leder für Lohgerberei und alle für Zurechtieren zu angemessenen Preisen an und garantiere für erstklassige Verarbeitung. Hochachtungsvoll Albert Buddrus, Bajorai Telefon Kretinga Nr. 75.



Nächste Abnahme von Fettschweinen

an den Verladestationen Memel, Brökus, Hendekrug, Zugunaten, Stonikaten, Pogegen und Miltuliner findet nicht wie ursprünglich bekanntgegeben am 22. Oktober, sondern erst am Mittwoch, d. 27. Okt. statt.

Ruß Bürettzänlein

Sucht Sallawitz Ruß, Telefon 6

Jungwirtin mit Nähkenntnissen, sucht Stelle in bel. Hause vom 1. od. 15. November. uschr. n. 9841 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeiten

Die Beleidiung, die wir den Eheleuten Kullotat Gebekrug auferlegt haben, nehmen wir zurück. Pau Brasautzky u. Heinrich Wallat G y d - k u a

Suche von sofort feibstriderin

Zufuhr. unt. 9840 a. d. Ubertiquamasi. d. Bl. in Hendekrug erbeiten

Kerl, der seine Heimat nicht mehr betreten kann, ohne dem Gesetz zu verfallen. Ein fahnenweider Schritt gleitet hinter den beiden Männern über den Kies. Eine junge Malatin halt sie ein und will in respektvollem Bogen sich vorbeibrücken. Tsugeno berührt nach malatischer Sitte mit den Fingervippen zum Gruß leicht ihre Brust.
„Wohin gehst du, Tolua?“
Zwei Reihen wundervoller Perlenzähne lachen ihm entgegen. „Zum Namen, Herr.“
„Gut. Du wirst dort bleiben und den Tee bereiten, wenn einer meiner Gäste dorthin kommen sollte.“
Harry Norman schaut der Davonschreitenden in unbewußtem Entzücken nach. Wieviel natürliche Anmut, wieviel federnde Kraft in dieser ebenmäßigen hellbraunen Mädchengestalt! Jenseits der Brücke wendet sie noch einmal den Kopf und schaut herüber. Es ist, als winkten ihre dunklen Augen einen Gruß.
„Tolua ist die schönste Malatin, die ich je gesehen habe.“ sagt Mr. Tsugeno lässlich. „Dabei tren und außerordentlich geschick.“
„Das Mädchen gehört zu Ihrem Personal?“
„Ja, ich habe sie vor zwei Jahren einem alten Teufel von Malaien abgekauft. Weich nicht, ob er ihr Vater war oder sie nur gekostet hatte. Geheuer dient sie in meinem Hause und ich muß behren muß.“
„Sie will wieder in ihre Heimat?“
„Tolua weiß überhaut nicht, wo ihre Heimat ist.“ versetzt Tsugeno mit mildem Lächeln. „Aber in diesen Jahren wird eines Tages das Malaienblut mit ihr durchgehen. Das ist immer so. Eines Tages verdrängen diese braunen Mädchen heimlich mit irgendeinem Jungen, ebenso brannen Furschen, der sie nach einem kurzen Ueberrausch für ihr arbeiten läßt oder sie wieder weiterverkauft. Dagegen kann man nichts tun.“

Japans Wirtschaft im Fernost-Konflikt

T. D. London, im Oktober.

Es wäre sinnlos, die gegenwärtige Wirtschaftslage Japans als besonders günstig zu bezeichnen. Japan gehört zu jenen Staaten, die von Natur aus arm sind. Einen großen Teil dessen, was die japanische Bevölkerung zum Leben braucht, insbesondere aber zahlreiche Rohstoffe, die durch die Arbeitskraft des Volkes veredelt und wichtige Exportgüter werden, müssen eingeführt werden. Der Einfuhrüberschuss im ersten Halbjahr 1937 betrug 720 Millionen Yen, das sind 28 Prozent der gesamten Einfuhr.

Der Rat, den reiche Staaten armen Ländern zu erteilen pflegen, lautet zumeist: schränkt euch ein, seid sparsam. Japan ist nicht gewillt gewesen, eine Politik der Sparsamkeit und Einschränkung zu treiben, die gleichbedeutend ist mit einer Einschränkung der Bedeutung, die der Staat in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht für die Welt hat. Man hat hier im Gegenteil nur einen gangbaren Ausweg aus der Krise gesehen: Anspannung aller Kräfte auf das eine Ziel hin: Aufbau eines innerlich gesunden, wirtschaftlich starken, politisch unabhängigen und unantastbaren Reiches.

Es sind eine ganze Reihe von Wegen, die zu diesem Ziel beschritten wurden. Finanzminister Arita und mit ihm weite Kreise der Wirtschaft sind sich darin einig, daß inflatorische Maßnahmen niemals zu einer wirklichen Währungsgegendung führen können. Die oft diskutierte Pläne einer „gezielten Inflation“ sind deshalb verworfen worden. Eine der fruchtbarsten Maßnahmen zur Geländung der japanischen Geldwirtschaft sieht Japan in der gesteigerten Goldproduktion. Zahlreiche staatliche Maßnahmen — Frachternormierung für Goldbarren, Ermäßigung der Analysegebühren bei den Regierungsbüros, Zuschüsse für Errichtung von Raffinerieanlagen usw. — sollen die Produktion fördern. Der Goldankaufspreis der Regierung ist ferner von 3,10 Yen auf 3,50 Yen für das Gramm heraufgesetzt worden.

Die Erfolge dieser Politik sind nicht ausgeblieben. Während die japanische Goldproduktion 1934 kaum 20.000 Kilogramm betrug, dürfte sie in diesem Jahre 40.000 Kilogramm erreichen.

Bei den in der Öffentlichkeit viel erörterten Plänen der japanischen Regierung für die Finanzierung des Chinakonflikts spielt diese Goldpolitik eine nicht unwesentliche Rolle; doch gehen die Ziele über den augenblicklichen Konflikt weit hinaus. Wenn im Rahmen der Pläne eine wirkliche Gesundung erreicht werden soll, so sind die Wege, die dazu beschritten werden müssen, neben der erwähnten „natürlichen“ Stabilisierung der Währung durch die Schaffung einer mächtigen Goldreserve vor allem: Ausbau der Handelsflotte, Aufbau einer Industrie nach den modernsten Prinzipien der Wirtschaftlichkeit, Umstellung der Produktion auf weitgehendste Verwertung heimischer Rohstoffe.

In den letzten Wochen ist im Auslande des Öfteren die Frage aufgetaucht, wie die japanische Privatwirtschaft sich zu den kriegerischen Verwicklungen in China stellt und ob ein Land in der gegenwärtigen Wirtschaftslage Japans überhaupt einen solchen Milliarden verschlingenden Krieg lang aushalten könnte. Die erste Antwort, die hier darauf gegeben wurde, bestand darin, daß das japanische Volk 2,8 Milliarden Yen für diesen Krieg zur Verfügung gestellt hat. Alle, die meinen, mit einem „Dolchstoß“ der japanischen Wirtschaft oder einem Kollaps rechnen zu können, werden sich irren. Denn auch die japanische Wirtschaft weiß, daß diese Aktion unvermeidlich war.

Jene kommunistischen Elemente in China, die jetzt ausgerottet werden sollen, versuchten ihre Kampagne gegen Japan ja in erster Linie in Form eines Wirtschaftskrieges zu führen und riefen zum Boykott gegen japanische Waren auf. Der chinesische Markt aber ist eines der Hauptabsatzgebiete Japans; stillschweigend zu dulden, daß den Japanern dieser Markt genommen wurde, wäre gleichbedeutend gewesen mit der eigenen Unterschrift unter ein Todesurteil. Als man erkannte, daß diese kommunistischen Hebriden mehr waren als bloße Rederinnen und als der Boykott sich schärfer und schärfer auszuwirken begann, wußte man, daß diesem Treiben ein für alle mal Halt geboten werden müsse.

Man kann fast sagen, daß niemand diese Tatsache eher erkannte als die Wirtschaft selbst. Während in der japanischen Wirtschaft sind wie bekannt

zwei Häuser: die Mitsui, die im Laufe von 300 Jahren sich eine Machtstellung in der ganzen Welt erobert haben und maßgeblich sind in der Industrialisierung des Landes. Neben ihnen: die Daiwa, deren internationale Geschäfte in erster Linie Finanz- und Geldgeschäfte sind. Beide Häuser haben Vertretungen in allen wichtigen Plätzen der Welt. Diese Vertretungen spielen gegenwärtig für den Einkauf naturgemäß eine besondere Rolle und sie haben im Laufe der Jahrzehnte ein Netz von internationalen Beziehungen und Fäden gewoben.

Das japanische Volk und die japanische Wirtschaft betrachten diesen Konflikt als die Stunde der entscheidenden Prüfung. In der ganzen Welt ist der Japaner als „zäh“ bekannt und was auf den einzelnen zutrifft, gilt für die großen Gemeinschaften und Verbände der Wirtschaft nicht minder. Die Anforderungen, die dieser Konflikt an jeden einzelnen ebenso wie an die großen Industrie- und Handelsunternehmungen stellt und noch stellen wird, übersteigen vielleicht das Maß dessen, was andere Länder als „tragbar“ bezeichnen. Aber wenn andere Staaten deshalb meinen, daß die angespannte Lage der japanischen Wirtschaft die Kriegsführung beeinflussen oder Japan gar zwingen könne, die Waffen niederzulegen, ehe jene Ziele, die Kultur und Wirtschaft gleich gebieterisch zu erfüllen fordern, erreicht sind — werden sie erkennen, daß sie irren.

Japans Heer und Japans Wirtschaft sind von dem gleichen unbeugbaren Willen befeelt. Und darin werden sie durchhalten bis zum siegreichen Ende. Das der Konflikt mit einem Siege der Japaner enden wird, daran ist nicht zu zweifeln, und daran können auch die Boykottbestrebungen, die sich jetzt in manchen Ländern geltend machen, genau wie dies beim abessinischen Konflikt der Fall war, nichts ändern. Entsprechenden Trostungen sieht man in Japan mit vollkommener Ruhe entgegen.

Weltpolitik um die „Ziegeninsel“ Menorca

In den letzten Verhandlungen, die zwischen Paris und London in der spanischen Frage gepflogen worden sind, hat die Insel Menorca eine große Rolle gespielt. Paris hat unumwunden erklärt, daß im Falle eines Zusammenbruchs der Nichtmischungsregel mit einer französischen Besetzung Menorca zu rechnen ist. Diese nördlichste der Balearen-Inseln ist ein kleines, armenichtiges Stüchlein Erde. Da Menorca aber gerade auf dem Verbindungswege zwischen dem Mittelmeerraum und der französischen Hafenstadt in Nordafrika Algier liegt, kommt der Insel eine besonders wichtige strategische Bedeutung zu. Von italienischer Seite ist bereits jetzt darauf hingewiesen worden, daß die Besetzung Menorca durch die Franzosen der Lage im westlichen Teil des Mittelmeeres eine sehr ernste Wendung geben würde.

Die Ziegeninsel Menorca ist in diesen Tagen zum ersten Male seit Jahrhunderten wieder offensichtlich Mittelpunkt politischen Geschehens: Entgegen ihren bisherigen Nichtmischungsparolen bemühen sich Frankreich und England um die „Kontrolle“ und damit praktisch zum mindesten um ein Mitbestimmungsrecht über diese Insel. Die Geschichte weiß von der interessanten Tatsache, daß England und Frankreich bereits im 18. Jahrhundert an dieser unscheinbaren, unfruchtbaren Insel interessiert waren, aber nicht als Freunde, sondern als erbitterte Gegner. Tatsächlich ist Menorca in diesem Jahrhundert zweimal in englischen, einmal in französischem Besitz gewesen.

Worin besteht ihr Wert? Landschaftlich ist sie reizlos, der steinige Boden gibt mit seinem dünnen, spärlichen Gras nur den zahlreichen Ziegen Nahrung, die als meist einziger Besitz auf jede mögliche Weise ausgenutzt werden: der aus ihrer Milch hergestellte Käse, der auf dem spanischen Festland Menorca den Spottnamen „Ziegeninsel“ einbrachte, ist Hauptverdienst der Inselbewohner. Die „Industrie“, die Schuhfabrikation nämlich, wäre ohne Ziegenleder nie imstande, mit spanischen Schuhen zu konkurrieren. Der Fremdenverkehr ist immer äußerst spärlich gewesen, den bis zu 1500 Meter hohen Bergen Mallorcas kann Menorca nur einen kümmerlichen, 360 Meter hohen, „Der Stier“ genannt, entgegensetzen. Schön allerdings sind die Ueberreste keltischer Bauwerke, 15 Meter hohe

Edens Schwiegervater hinterließ 30 Millionen Lit

W. London, 20. Oktober.

Der Schwiegervater des englischen Außenministers Eden, Sir Gervase Beckett, der im August im Alter von 71 Jahren starb, hat ein Vermögen von 1.011.083 Pfund (rund 30 Millionen Lit) hinterlassen.

Der Verstorbene, ein Direktor der Midlandbank, hat Legate für seine Witwe, seine drei Töchter, für verschiedene Freunde und Angestellte ausgesetzt. Der Hauptteil seines Vermögens nach Abzug von rund 400.000 Pfund Erbschaftsteuern fällt an seinen 19jährigen Sohn, Sir Martin Beckett, und wird bis zu seiner Mündigkeit von einem Treuhänder verwaltet.

Auch Oesterreich stellt sich auf Zellstoffgewebe um

Wien, 20. Oktober. (Gltz). Die „Reichspost“ teilt mit, daß sich auch österreichische Kreise auf die Erzeugung von Fasern aus Zellstoff umstellen wollen. In Borsdorf bei Chemnitz sind bereits zur Erzeugung von Zellstoffgeweben übergegangen, andere Fabriken würden folgen, und es könnte vielleicht mit der Zeit an den Abbau eines der größten österreichischen Einfuhrposten, nämlich der Schaf- und Baumwolle, geschritten werden.

Mehr als 7000 rote Ueberläufer

Santander, 20. Oktober. (Gltz). Nach Nachrichten aus offiziellen Quellen sind an der Murien-Front seit Beginn des Vormarsches auf Seiten der Linkstruppen 1351 Mann gefallen. Zu den Nationalisten liefen 4221 bewaffnete und 3060 unbewaffnete Soldaten der Linkstruppen über.

Britische Flugzeuggeschwader grüßen deutsche Fliegerabordnung

London, 20. Oktober. (Gltz). General der Flieger Staatssekretär Milch, Generalleutnant Stumpff und Generalmajor Udet besichtigten am Dienstag einen der modernsten Flughäfen der britischen Luftwaffe in Mildenhall (Suffolk), wo sie von Luftmarschall Sir Edgar S. Ludlow-Dewitt, Luftvizemarschall Playfair und anderen hohen Offizieren der britischen Luftwaffe begrüßt wurden. Den deutschen Gästen wurden dann die neuesten Bombenflugzeuge vorgeführt. Nach eingehender Besichtigung der Maschinen wurden der deutschen Abordnung die neuesten Feuerlösch-Geräte, eine mobile Funktion, ein mobiler Flugzeug-Parc für ein leichtes Bomben-Geschwader und die technische Einrichtung des Flugplatzes gezeigt. Im Anschluß daran flogen 63 Maschinen in Geschwaderformation über den Flugplatz, um den deutschen Fliegern ihren Gruß zu entbieten.

Ein Mammutfund auf der Insel Wrangel

—yer. Während kürzlich in Polnisch-Wolhynien Reste eines Mammutfossilis entdeckt wurden, kommt jetzt von der Insel Wrangel, nordwestlich der Asien von Amerika teilenden Beringstraße, die Meldung, daß drei Männer, die an der Nordgerätsucht eine Futterhütte für Polarfüchse zu errichten haben, bei Beginn ihrer Arbeiten ein gut erhaltenes Mammut entdeckt haben. Das Tier ist sechs Meter lang, während der Rüssel drei Meter mißt. Das Fell ist acht Zentimeter stark. Der Kopf weist rotes, der Rücken weißes Fleisch auf. In der Akademie der Wissenschaften zu Leningrad hat diese Nachricht berechtigtes Aufsehen erregt. Es wird für nötig gehalten, eine Expedition nach der Wrangelinselform auszuschicken. Der Akademiker Borisjak äußerte zu Presseausfragern, daß in den sibirischen Nordländern ewigen Eises auch schon früher Mammute vorgefunden wurden. Aber nie handelte es sich um einen vollkommen erhaltenen Tierkörper, denn immer vor der Entdeckung durch Menschen hatten Wildtiere die vor Jahrtausenden eingegangenen Mammute angegriffen und die Körper mehr oder weniger beschädigt. Auf der Insel Wrangel scheint nun ein vollkommen erhaltenes Exemplar entdeckt worden zu sein. Dieser Fund ist von großer wissenschaftlicher Bedeutung, scheint er doch die Möglichkeit zu bieten, alle Einzelheiten des Körperbaues eines Mammuts genau festzustellen. Bisher ist es beispielsweise nicht gelungen zu ermitteln, welche Richtung die Schneidezähne der Mammute hatten, ob mit der Bindung nach oben oder nach unten, denn auch vollkommen erhaltene Riefer lagen noch nie vor. Es wird beabsichtigt, den auf der Insel Wrangel ermittelten Mammutkörper in gefrorenem Zustand nach Leningrad oder Moskau zu befördern, um ihn dort auszustopfen, das Skelett aber sachgemäß zu präparieren.

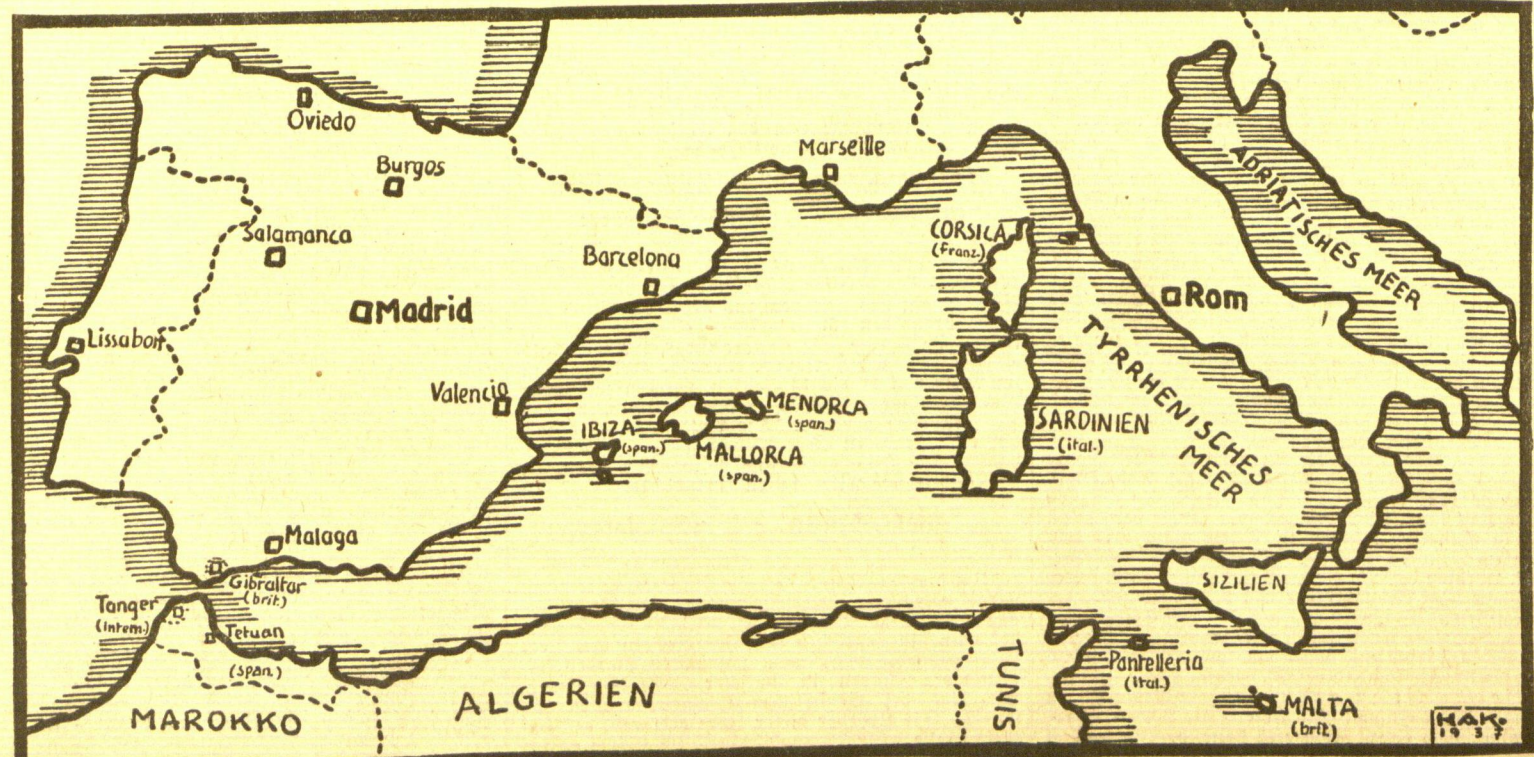
Es muß sich noch erweisen, wie weit sich die Meldung der sibirischen Fuchsbeger bewahrheitet, ob insbesondere der auf der Insel Wrangel ermittelte Mammutkörper wirklich so gut erhalten ist, wie noch nie ein anderer solcher Fund in Sibirien, wo die Ermittlung von eingegangenen Mammuten seit Jahrzehnten nicht gerade zur außerordentlichen Seltenheit gehört.

600 000 Lit Schadenersatz

London, 20. Oktober. Schadenersatz für öffentliche Verleumdung (libel) im Gesamtbetrag von 20.000 Pfund (600.000 Lit) wurde, wie die „Triff. Jta.“ meldet, dieser Tage durch ein Gerichtsurteil Lord Camrose und der „Daily Telegraph“ zugesprochen. Der Gerichtsprozess hatte drei Tage gedauert. Die Geschworenen brauchten 40 Minuten für ihre Entscheidung. Von der Gesamtsumme wurden 12.500 Pfund Lord Camrose persönlich und 7500 Pfund der Gesellschaft des „Daily Telegraph“ zugesprochen. Die Angeklagten, die nun die Entscheidungsumme aufräumen müßten, sind „Action Press Ltd.“ (die Verleger und Herausgeber des Wochenblattes „Action“), die „Argus Press Ltd.“ (die Drucker des Wochenblattes) und Mr. John Beckett der Schriftleiter des Wochenblattes zu der in Frage kommenden Zeit und Verfasser des Artikels, der Anlaß zu der Verleumdungsklage gegeben hatte. Lord Camrose hatte Klage geführt, daß ihm in dem betreffenden Artikel nachgesagt worden sei er sei ein jüdischer internationaler Finanzmann ohne Treuegefühl gegenüber der Krone und ohne vaterländischen Sinn, und er ordne in der Leitung des „Daily Telegraph“ seine Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit seinem eigenen finanziellen Interesse unter. In der Prozessverhandlung hatte Lord Camrose dargelegt, daß er nicht jüdischer, sondern waldischer Abstammung ist. Die Fragen, die den Geschworenen vorgelegt worden waren, und deren Antworten lauteten: 1. Bedeuten die Worte eine Schmähung für Lord Camrose? — Ja. 2. Bedeuten sie eine Schmähung für die „Daily Telegraph“? — Ja. 3. Sind die Worte eine faire Auslegung? — Nein. 4. War das Motiv der Angeklagten Arglist? — Ja. 5. Wenn und soweit die Worte eine Schmähung für die Kläger bedeuten, sind sie ihrem gewöhnlichen Sinn nach wahr? — Nein. 6. Haben die Worte die ihnen in der Anklageschrift untergeschobene Bedeutung? — Ja.

Eine letzte Frage betraf die Höhe des zu zahlenden Schadenersatzes. Die verurteilten beiden Gesellschaften haben den Richter um eine Verhinderung des Zahlungsstermins. Der Richter verweigerte dies. Bei den beiden Gesellschaften handelt es sich um nominell sehr kapitalarme Betriebe. Mr. Beckett, ein ehemaliger Abgeordneter der Arbeiterpartei, hat sich inzwischen auch von den britischen Faschisten getrennt. Er lebt, wie er angab von den Honoraren die er als freier Mitarbeiter von Zeitungen verdient. Mit der Schwere des Urteils wollte das Gericht offenbar die Kreise treffen, die hinter dem faschistischen Wochenblatt stehen und zu denen auch Sir Oswald Mosley gerechnet wird.

Rio de Janeiro, 20. Oktober. (Gltz). Der Gouverneur des Staates Rio Grande do Sul, Flores da Cunha, der als schärfster Gegner des Bundespräsidenten galt, ist zurückgetreten.



Um die Millionen der Stroganow

Ein vierzehnjähriger Prozeß geht zu Ende und ein Betrüger hängt sich auf

In Paris ist dieser Tage ein aufsehenerregender Erbschaftsprozeß zu Ende gegangen, der die französischen Gerichte volle 14 Jahre beschäftigte. Er endete mit der Entdeckung eines raffiniert angelegten Schwindels, der es auf den Raub von nicht weniger als zehn Millionen Goldfrancs abgesehen hatte.

In den schönen und sorglosen Vorkriegsjahren lebte ein nicht geringer Teil der russischen Geburts- und Geldaristokratie ständia im Ausland. Träger berühmter und ansehnlicher Namen hatten an der Riviera ihre prunkvollen Villen, in Paris gastfreundliche Häuser, und wenn sie einmal im Jahr einen „Sprung“ nach Petersburg hinübermachten, um dort alten Bekannten die Hände zu schütteln und die Abrechnungen ihrer Vermögensverwalter durchzusehen, so war dies meist der einzige Anlaß, der sie nach Rußland lockte. In diesem großen, unruhigen und in steter Gärung befindlichen Reiche ließ sich wohl Geld verdienen, in Frankreich aber lustiger verzehren.

Einer der bekanntesten, damals in Frankreich ansässigen russischen Aristokraten war ein gewisser Graf Michael Stroganow. Man wußte nicht, ob sein Name oder sein Reichtum mehr Respekt einflößte. Er entstammte einem alten russischen Geschlecht; sein Vorfahr Antif Stroganow besaß schon um das Jahr 1450 herum Salinen und Eisenwerke im Ural, und seine Söhne wurden ob ihres wirtschaftlichen Unternehmungsgeistes die unmittelbaren Veranlasser zur Eroberung Sibiriens. Iwan der Schreckliche verlieh ihnen Privilegien, Handelsrechte und Monopole, sie waren tüchtige Kaufleute, geniale Drahtisatoren und Erfinder, die dem Berg- und Hüttenwesen des alten Rußland neue Wege wiesen. Über hundert Städte, Kolonien, Hüttenwerke und Goldwäscherien waren in ihrem Besitz; ein russisches Gegenstück zu den Tragar und Weller.

Graf Michael Stroganow, von dem hier die Rede sein soll, hatte sich in Cap Estelle, an der französischen Riviera, im Jahre 1910 ein Schloß erbaut und führte dort ein Verrentleben im großen Stil. Seine Vermögen und Güter in Rußland waren einen ungeheuren Ertrag ab, und sein flüssiges Vermögen, das schon zum großen Teil vor dem Kriege in Paris und London deponiert war, wurde auf 50 Millionen Rubel (rund 250 Millionen Lit) geschätzt. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges erregte seine romantische Liebesbeziehung in aller Welt Aufsehen. Dieser elegante und vermögende Jungmännchen stand damals im Alter von 50 Jahren, und er verliebte sich in ein kleines Gormädchen der Großen Pariser Oper, namens Angelina Lemieva.

Was seit drei Jahrzehnten den großen Damen der Welt nicht geblüht war, brachte diese kleine Ballettstar fertig: sie wurde Graf Michael Stroganows leibliche Gattin.

Zwei Monate später dröhnten in Europa die Geschütze, und kraschend fiel jene Tür in das Schloß, die eine unumkehrliche Vergangenheit von dem Heute und Morgen trennen sollte!

Ein erträgliches Exil

Graf Michael Stroganow blieb in Frankreich. Er wohnte mit seiner Frau im Sommer an der Riviera, im Winter in Paris, und wenn der Weltkrieg seine Schatten auch überall hinwarf — die größte Familie konnte es ausfallen! Im Jahre 1917 brach Rußland zusammen. Es regte der Volkswut, und mit der nun beginnenden Beschlagnahme des Privatbesitzes, aller Fabriken, Güter und Liegenschaften kamen auch die Berg- und Hüttenwerke Stroganows in die Hände der neuen Machthaber. Dieser Verlust, so schwer er auch wiegen mochte, war jedoch nicht imstande, den Grafen zum armen Manne zu machen. Seine Reizung, alles verfügbare Kapital auf englischen und französischen Banken anzulegen, erwies sich jetzt als Rettung. Es blieb ein gewaltiger Rest, der den gewohnten Lebensstil weiterhin garantierte. Der Graf war sich dieses Glückszufalles wohl bewußt, und er achtete die Verpflichtungen, die sich daraus ergaben. Mit freigegebenen Händen unterstützte er die russischen Emigranten, finanzierte mit beträchtlichen Summen die leider ergebnislos gebliebenen Kämpfe Koltschaks und Denikins und wurde so zum aktiven Haupt der in Paris ansässigen Weiskruken. Von seiner in Rußland lebenden Verwandtschaft war es nur einer alten Dame, einer Schwester seines Vaters, geblieben, zu entkommen. Sie zog sich mit der finanziellen Hilfe ihres Neffen in ein Heim in Corbeil in Frankreich zurück. Sie war nahe an die Sechzig, taub und durch die schrecklichen Ereignisse in Petersburg etwas schwachmütig geworden.

Im Jahre 1923, während eines vorübergehenden Pariser Aufenthaltes, starb plötzlich Graf Michael Stroganow. Seine junge Witwe veräußerte das Pariser Haus und nahm im Schloß von Cap Estelle für ständia Wohnung.

Die Hinterlassenschaft, die ihr als Alleinerbin zufiel, wurde auf zehn Millionen Goldfrancs geschätzt.

Der unerwartete Neffe

Ein halbes Jahr nach dem Ableben des Grafen melbete sich in Cap Estelle ein junger Mann. Die Gräfin war nicht wenig überrascht, als sich der Besucher als ein Neffe ihres verstorbenen Mannes zu erkennen gab und ihr erzählte, daß es ihm erst jetzt gelungen sei, aus Sowjetrußland zu fliehen. Seine Angaben, die natürlich die Gräfin nicht nachprüfen konnte, beleagerte er mit einem russischen Vorkriegsbrief, mit Briefen und alten Dokumenten des Hauses Stroganow. Ferner gab er an, daß sein Vater, Graf Iwan Stroganow, ein leiblicher Bruder Michaels, schon im Jahre 1906 gestorben sei; eine Tatsache, an die sich die Gräfin von den Erzählungen ihres Mannes her noch dunkel erinnern konnte. Der junge Herr nannte sich Nikolaus Stroganow, als sein Geburtsjahr war aus den Papieren das Jahr 1901 ersichtlich, und im übrigen berichtete er eine jener abenteuerlichen Geschichten, die alle russischen Flüchtlinge erlebt hatten. Das Auftreten des Fremden war diskret und bescheiden. Die junge Witwe faßte aus Mitleid zu ihm einige Sympathien und bot ihm daher an, bei ihr vorerst wohnen zu bleiben. Unter viel Dankesbitteln nahm dieser an, und nun hatte Cap Estelle einen Gast, der so bald nicht mehr weichen sollte.

Nach einigen Wochen wurde der anfangs so schüchtern junge Graf munterer und munterer, und das ihm mit viel Ueberredung ausgenötigte Taschengeld erhöhte sich bald auf größere Sum-

men, die der Graf nun in der schamantesten Weise aus seiner Tante herauszuloden wußte. Dabei blieb er aber noch äußerlich liebenswürdig und behandelte die Gräfin mit jenem feinen Takt, der in ihm unzweifelhaft den geborenen Aristokraten erkennen ließ. Als solcher fand er auch begeistert Anschluss an die jungen und reichen Leute, die die Riviera bevölkern. So kam es, daß Nikolaus eines Morgens seiner Tante schlüchzend einen Spielverlust gestand, der rasch abgedeckt werden mußte. Die Tante zeigte sich zugänglich und bezahlte. Aber es kamen nun auch Mahnungen von fremden Leuten, von Gläubigern, die dem flochten Resten Gelder geborgt hatten. Die Gräfin war nicht hart und bezahlte. Einige Zeit später brummte im Park des Schlosses ein hochmoderner Wagen. Ihm entstieg der Junge Graf Nikolaus, und mit viel scherzhaften Worten bestärkte er seine Tante, ihm doch diese Passion zu ermöglichen. Es war ein schönes amerikanisches Auto, die Gräfin setzte und bezahlte!

Einmal waren es 1000, dann 3000, schließlich 10.000 Francs, die die Tante heranzurufen mußte. Diese Geschichten wollten nicht mehr aufhören, und endlich nahm sich die Tante ein Herz und sagte: „Schluß!“ Da kam sie aber an den Unrechten. Der

Herr Graf ließ plötzlich die aristokratische Maske fallen und erklärte: „Ja, wissen Sie dem nicht, Frau Gräfin, daß Sie von meinem Gelde und nicht ich von dem Ihren lebe? Nach russischem Recht bin ich Alleinerbe der Stroganow-Millionen. Ich bin der letzte männliche Nachkomme meines Geschlechtes, und es ist toll genug, daß ein ehemaliges Ballettmädel, das meinem alten Onkel den Kopf verdreht hat, nun die Gräfin Stroganow spielt. Mit meinem Geld! Meine Geduld und Nachsicht, die ich bisher Ihnen gegenüber gezeigt habe, sind nun zu Ende. Ich verlange die sofortige Herausgabe des gesamten Vermögens und werde Ihnen nur den gesetzlichen Pflichtteil zukommen lassen!“

Die Gräfin fiel aus allen Sinnen und fand kein Wort mehr. Sie alarmierte kurzerhand hinauswerfen. . .

Nach einigen Wochen erreichte sie eine gerichtliche Vorladung. Der Kampf um die Stroganow-Millionen hatte begonnen.

Nach altem russischem Recht

Die Schloßherrin von Cap Estelle beauftragte einen bekannten Pariser Anwalt und machte sich über diese ganze Geschichte nicht viel Kopfzerbrechen. Sie fühlte sich vollkommen im Recht und war froh, auf diese Weise ihren „Neffen“ loszuwerden zu sein. Ihre Gleichgültigkeit wandelte sich aber in gewaltige Bestürzung, als ihr von Paris mitgeteilt wurde, daß die Ansprüche des Grafen

Deutsche Robinsone der Wissenschaft

Die Insel Niems bekämpft die Maul- und Klauenseuche — Deutschlands seltsamstes Eiland

Greifswald, im Oktober.

Vor 25 Jahren wurde auf der im Greifswalder Bodden gelegenen Insel Niems das weit über Deutschland hinaus bekannte „Institut zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche“ ins Leben gerufen.

Im Greifswalder Bodden liegt eine Insel, so klein und unscheinbar, daß sie nur selten auf einer Landkarte verzeichnet ist: Niems. Und doch kommt ihr eine große Bedeutung zu; die deutsche Volkswirtschaft verdankt ihr viel, der deutsche Bauer nennt ihren Namen nur mit Hochachtung, denn Niems ist die deutsche Zentralfestung des Kampfes gegen die Maul- und Klauenseuche, dieser Geißel des Staates, die Jahr für Jahr unendlichen Schaden in allen deutschen Gauen anrichtet. Es besteht kein Zweifel darüber, daß keine andere deutsche Gemeinde so strengen polizeilichen Bestimmungen unterworfen ist, wie die Insel Niems, und das, obwohl sie rings umgeben ist von den brandenden Wellen des Meeres, wodurch an und für sich schon eine strenge Isolierung gewährleistet ist. Aber die tierärztlichen Maßregeln, die Niems gleichsam wie ein undurchdringlicher Drahtverhau von der Umwelt abschließen, haben ihre Ursache in der besonderen Lücke der Maul- und Klauenseuche, deren Bekämpfung alles dient, was die Insel trägt.

Zug um Zug ging der Ausbau der Forschungs- und Serumerzeugungsanlagen vor sich. Mit einem Stallgebäude, in dem nicht mehr als ein Dutzend Pferde und Rinder und eine gleiche Anzahl Schweine als Versuchssubjekte dienten, wurde im Jahre 1912 der Grundstein zu dieser nun schon weltberühmten Seruminselfestgelegt. Ein einziger Assistent und ein Pferdepfleger, die freiwillig in die „Bewachung“ gingen, waren die ersten Bewohner dieses Eilandes. Weder Gas noch Elektrizität halfen ihnen bei ihren Arbeiten. Bauten wurden an Bauten gefügt, neue Forscher und Gelehrte ließen sich über das Wasser fahren, um hier in strengster Isolierung nur einem Zweck zu dienen:

der deutschen Landwirtschaft die wirksamste Waffe gegen ihren größten Feind zu schmieden. Als es ihnen im Jahre 1932 dann sogar gelang, den Erreger der Maul- und Klauenseuche sozusagen „serienmäßig“ heranzuzüchten, wodurch mit einem Male die Herstellung von Massenkulturen ermöglicht war, wurde die ganze interessierte Welt auf diese stille Insel in der Dniep aufmerksamer.

Heute bildet die Insel Niems mit ihren weitläufigen Werkanlagen eine kleine Welt für sich, die trotz ihrer Abgelegenheit vom Festland und der äußersten strengen veterinär-polizeilichen Bestimmungen teilhaben will an den kleinen Freuden, die die Arbeit erleichtern. Denn es kostet schon viel Mühe, die tausend Seemannskinder, die in vier riesigen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Stallungen stehen, zu pflegen und an ihnen zu experimentieren, ganz abgesehen davon, daß auch die Arbeit in den modernen Laboratorien den Einsatz aller Kräfte erfordert, die von Zeit zu Zeit der nötigen Entspannung bedürfen. Zweihundert Männer haben sich hier ihre zweite Heimat erkoren, eine nächtliche Heimat, die keine Schönheiten, sondern nur Entbehrungen birgt. Jeder von ihnen ist sich bewußt, daß er seinen Teil mit dazu beiträgt, die Landwirtschaft im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche wirksam zu unterstützen, werden doch nicht weniger als bis zu 100.000 Liter Schutzserum jährlich auf Niems hergestellt.

Professor Dr. Waldmann, der Direktor der staatlichen Forschungsanstalt auf Niems, ist der „Herrscher“ der Insel. Er verleiht seinen Getreuen jede nur mögliche Erleichterung, die ihnen das Leben nicht zu eintönig erscheinen läßt. So gibt es eine eigene Schule, eine große Badeanstalt, Sport- und Tennisplätze auf dem Eiland. Man versteht sogar, Feste zu feiern auf dieser so stillen Insel. Eine eigene Kapelle schmettert nicht selten ihre schneidigen Märsche. . .

Hollywood — von Löwen gegründet / Vor 25 Jahren

Los Angeles, im Oktober.

Die Filmhauptstadt feiert dieser Tage ihr 25jähriges Gründungsjubiläum. Wie diese „Gründung“ aber wirklich ausfiel, berichten die Filmveteranen, die damals dabei gewesen sind.

Ein echt amerikanischer Anlaß führte vor 25 Jahren zur Gründung des ersten Filmunternehmens in Hollywood. Im benachbarten Los Angeles löste sich der Zirkus Nestor wegen finanzieller Zusammenbruchs vollkommener auf. Die Mitglieder zerstreuten sich in alle Winde, nur der Dompteur Walter Gay mit seinen vier Löwen blieb — aus dem einfachen Grunde, weil er den Abtransport der Tiere nicht bezahlen konnte. Aber schließlich verbot ihm die Polizei aus Sicherheitsgründen einen weiteren Aufenthalt und so blieb dem Tierbändiger nichts anderes übrig, als mit dem letzten Rest seines Geldes ein klappriges Auto zu mieten, das ihm den Küllwagen so weit ziehen sollte, wie seine letzten Dollars reichten. Man rechnete zusammen — es kamen zwanzig Kilometer dabei heraus. Was dann werden sollte, war dem Dompteur völlig unklar.

Der Küllwagen rollte also, von dem Auto gezogen, zwanzig Kilometer weit in die Einöde hinaus und stoppte in einer mit Stacheldraht bewachsenen Wüste, die auf den Karten den Namen Hollywood führte. An einer Wegkreuzung wurde der Küll abgekoppelt, und Walter Gay stand mit seinen hungrigen Bestien hilflos da. Er sah sich um. Neben der Kreuzung befand sich eine Bretterhütte, die den stolzen Namen „Tanzsalon“ führte. Das war die ganze zivilisatorische Einrichtung dieser Gegend. Gay blieb nichts anderes übrig, als sich hier als zweite Attraktion niederzulassen und zu warten, bis die Cowboys der umliegenden Ranchos, die in einem kleinen Laden ihren Tabakbedarf deckten, und die Tänzerinnen, die den „Salon“ bevölkerten, die „Löwenhau“ besuchen würden.

Die Cowboys und die Tänzerinnen hatten gute Herzen und spendeten der hungrigen Gesellschaft, was sie konnten — Geld und Fleisch. So ging es eine Zeit lang. Eines Tages aber führte der Zufall einen ehemaligen Kollegen Walter Gays aus dem Zirkus Nestor, den Athleten Dick Horsley, vor. Horsley hatte davon gehört, daß der Filmunternehmer Mac Sennet, einer von vielen kleinen amerikanischen Produzenten, gerade am Strand bei Los Angeles Badefilme mit wenig besetzten Mädchen drehte und dabei ein schönes Stück Geld verdiente. Sie kamen überein, ebenfalls eine Filmgesellschaft zu gründen. Die Bedingungen waren höchst einfach: Gay lieferte die Löwen, Horsley, der noch etwas Ersparnis hatte, das Geld. Viel war ja damals nicht nötig. Horsley besorgte auch

den Kameramann mit Apparat, und Gay warb einige seiner Cowboyfreunde an, zum Spaß und ohne Gage die „Hauptrollen“ im ersten Film zu spielen.

Es wurde also gedreht, die zahnmen, an Pferde gewöhnten Löwen rasten als gefährliche Wüstenkönige durch den Stacheldraht und verfolgten die Cowboys auf ihren Pferden, die mit dem größten Vergnügen ihre schönsten Reiterkunststücke zeigten. Als der Film fertig war, zeigte man ihn in Los Angeles den Kinobesitzern, die ihn sofort kauften; dann drehten Gay und Horsley noch ein paar weitere Löwen-Cowboy-Filme. Dann, als man Geld verdient hatte, kamen längere Streifen mit anderen Tieren und echten Schauspielern an die Reihe, und nach einem Jahr begann man in Hollywood, unterstützt von ein paar Filmhändlern, mit dem Aufbau der „Universal-Filmstadt“, deren „Präsident“ Dick Horsley wurde; freilich waren es zuerst nur ein paar elende Baracken, und niemand hätte ahnen können, daß wenige Jahre später hier die Filmmetropole der Welt entstehen würde. Heute klingt die Geschichte von den Kindertagen Hollywoods fast schon wie eine Legende.

Wohnhausbrand durch Filmexplosion

Elf Verletzte in der Pariser Innenstadt

O. Paris. Kurz vor Mitternacht brach in einem großen Mietshaus der Pariser Innenstadt ein Brand aus, der rasch auf das Treppenhäuser übergriff und den Bewohnern den Rettungsweg abschchnitt. Glücklicherweise konnte die Feuerwehr das Feuer bald eindämmen. Elf Personen, darunter drei Mädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren, wurden mit mehr oder weniger schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung ergab, daß eine Frau in ihrer Wohnung vor zahlreichem Gästen eine Filmvorführung veranstaltet hatte, bei der plötzlich die Filmstreifen explodierten.

„Rasenabbrücke“ von Rennpferden

W. London.

Um den in letzter Zeit in England wiederholt vorgekommenen Unterschleichen von Rennpferden unter falschen Namen den Rasen vorzujagen, hat man in englischen Rennsportkreisen den Vorschlag gemacht, von allen namhaften Pferden Abdrücke der Hufe in ähnlicher Weise zu nehmen, wie dies bei menschlichen Daumenabdrücken geschieht. Die Urheber dieser Idee erklärten, daß auf diese Weise jeder Betrugsversuch im Keime erstickt würde.

Nikolaus Stroganow begründete Aussicht auf einen günstigen Richterpruch hätten. Nach dem russischen Erbgesetz vererbten sich die Güter und das Vermögen der russischen Adelfamilien stets auf die männlichen Familienmitglieder, ganz gleichgültig aus welcher verwandtschaftlichen Linie sie stammten. Darum gehören das Vermögen und die Liegenschaften des im Jahre 1923 in Frankreich verstorbenen Grafen Michael Stroganow eigentlich seinem Neffen Graf Nikolaus Stroganow und die von dem Erblasser im Jahre 1914 geerbte Angelina Lemieva kann gerichtlich gezwungen werden, diese Vermögensstücke herauszugeben. Der rechtmäßige Erbe, Graf Nikolaus Stroganow, ist nur dazu geblieben, ihr einen Unterhaltsteil zu erhalten.

Zu dieser Feststellung fügte der Anwalt der Gräfin noch hinzu, daß er sofort Identitätsklage eingeleitet habe: „Der Graf Nikolaus Stroganow ist erst bewiesen, daß er wirklich der Graf Nikolaus Stroganow ist. Auf diese Weise geben wir dem Erbschaftsrecht vorläufig eine andere Richtung und gewinnen Zeit!“

So wurde aus dem Mäler ein Bellager und er kämpfte mit allen Kräften. Die Beweise, die er den Pariser Gerichten vorlegen konnte, erwiesen sich zwar sehr lückenhaft, sie konnten aber, in Würdigung des russischen Umsturzes, nicht kurzerhand abgelehnt werden. Graf Nikolaus beteuerte, daß es ihm bei seiner übertriebenen Klugheit und sechs Jahre nach der Plünderung seines väterlichen Hauses in Petersburg nicht möglich gewesen sei, andere Identitätsausweise als die vorliegenden zu erreichen. Die alten Familienpapiere und Dokumente des Hauses Stroganow, die sich im Besitz des Grafen Nikolaus befanden, waren wohl keine Beweiskräfte im strengsten Sinne, dienen aber wohl dazu, die Behauptungen des Beklagten zu unterstützen. Wie wäre er denn sonst zu diesen Papieren gekommen, die sich nachweislich bis zur bolschewistischen Revolution in Petersburg befinden haben müßten? „Er kann sie ja bei der Plünderung des Stroganowischen Hauses in Petersburg an sich genommen haben“, sagte der Anwalt der Gräfin. Ein Einwand, der die Mäler wieder zum Nachdenken zwang.

Der Prozeß ging weiter und weiter und verwickelte Nikolaus Stroganow in eine Informationsreise nach Sowjetrußland angetreten; er verhandelte monatelang mit den zuständigen Stellen, forschte mit aller Gründlichkeit und konnte trotzdem nicht die geringsten Anhaltspunkte ermitteln. Die Akten hatten mit der Vergangenheit so gründlich aufgeräumt, daß es sich nicht mehr feststellen ließ, ob der im Jahre 1908 aktorbene Iwan Stroganow wirklich einen Sohn gehabt habe; die amtlichen Akten wurden beim Umsturz verbrannt oder verschleppt.

Der Prozeß ging weiter und weiter und verwickelte Nikolaus Stroganow in eine Informationsreise nach Sowjetrußland angetreten; er verhandelte monatelang mit den zuständigen Stellen, forschte mit aller Gründlichkeit und konnte trotzdem nicht die geringsten Anhaltspunkte ermitteln. Die Akten hatten mit der Vergangenheit so gründlich aufgeräumt, daß es sich nicht mehr feststellen ließ, ob der im Jahre 1908 aktorbene Iwan Stroganow wirklich einen Sohn gehabt habe; die amtlichen Akten wurden beim Umsturz verbrannt oder verschleppt.

Da machte der Pariser Anwalt Raoul Dupin, der die Sache der Gräfin vertrat, zu Anfang dieses Jahres — nach dreizehnjähriger Prozeduraldauer — eine Entdeckung. Man hatte bisher von der Gräfin der im Emigrantenheim in Corbeil lebenden Tante des Erblassers überhaupt keine Notiz genommen! Nun reiste Dupin nach Corbeil. Die alte Dame lebte noch, frohlockend und schwachmütig. Nach langen und mühevollen Versuchen kam eine Veritabildung zustande, die dem Anwalt wichtige Anhaltspunkte in die Hände spielte. An aller Stille wuchs so ein Material heran, eine Lawine, die den „Grafen“ Nikolaus erdrücken sollte. . .

Um einen Buchstaben

Gegen Ende des vergangenen Jahres traten die Pariser Gerichte wieder in Sachen „Stroganow gegen Stroganow“. Der Oberanwalt der Gräfin, Raoul Dupin, legt eine schwarze Mappe auf den Tisch des Vorsitzenden und bittet sofort um das Wort, das er nach Prüfung des Materials erhält. Und nun fallen hart und unerbitlich die Worte:

„Ein Graf Nikolaus Stroganow hat nie gelebt! Der Mann hier, der sich für ihn ausgibt, ist ein Schwindler, ein gefährlicher Hochstapler. Er kam im Jahre 1923 aus Sowjetrußland nach Paris und lebte hier unangemeldet bei einem russischen Musiker, der heute in London anständig ist. Beschäftigungslos und ohne alle Mittel las er im Jahre 1923 in den Zeitungen vom Tod des Grafen Michael Stroganow und faßte einen großen Plan. Und entschlossen schritt er zur Tat. Das erste war eine schlichte Namensänderung.“

Der Herr hier heißt nämlich Nikolaus Stroganow, und weil ihm das a im Namen des verbliebenen Grafen Stroganow besser gefiel, vertauschte er es mit dem o in dem seinigen.

Durch eine geschickte Fälschung aelena ihm das auch, der Grafentitel dazu war eine Selbstverständlichkeit und so fuhr er als „Graf Nikolaus Stroganow“ nach Corbeil, zu der alten, tauben Tante des Verstorbenen, deren Anwesenheit auf französischem Boden er ebenfalls aus den Metrologen der Pariser Zeitungen erfuhr. Es fiel ihm nicht schwer, das Vertrauen der etwas schwachmütigen Gräfin zu erschleichen. Sie glaubte ihm und gab ihm Einblick in ihre Familienpapiere, die sie aus Rußland mitgebracht hatte. Bei dieser Gelegenheit stahl er jene Dokumente, die in diesem Prozeß eine so große Rolle spielen und seine verbrecherischen Ansprüche unterstützen. Mit ihnen ausgerüstet besaß er sich nach Cap Estelle und spielte hier mit aller Sorgfalt den „Neffen“. Er konnte sich das erlauben, die Gräfin ist bekanntlich eine geborene Französin und sie hat, weil die Familie des verstorbenen Grafen seine Ehe nicht billigte, niemals mit den Familienmitgliedern ihres Gatten verkehrt. So konnte er, der Russe, die Abwesenheit täuschen. Volle 14 Jahre konnte so ein gerissener Hochstapler die Gerichte narren, aber nun ist es aus! Unser Beweismaterial liegt bei dem Herrn Präsidenten. Unsere Beweise stehen bereit. Ich bitte um Prüfung und Neuvernehmung!“

Eine halbe Stunde später ist dieser Mißverprozeß zu Ende. Das Vermögen des Grafen Michael Stroganow wird endgültig seiner Witwe zugesprochen und gegen den Betrüger Nikolaus Stroganow die sofortige Verhaftung angeordnet. Zu dem letzten Akt, zu dem Betrugsprozeß Stroganow, wird es jedoch nicht mehr kommen. Dieser Herr, der seine Nerven 14 Jahre lang so glänzend bestrich, brach zusammen. Er hat sich in der Hölle des Untersuchungsgefängnisses drei Tage nach seiner Verhaftung aufgebängt. . .

Das Reich der Frau

Nr. 247 Donnerstag, den 21. Oktober 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Etwas über die „gute Stube“ / Von Walter Vallmer

In den letzten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts wurde ein Ungeheuer geboren, das sich allen verzweifelten Toischlagversuchen zum Trotz bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Und nicht nur das: Es wurde und wird sogar noch gepflegt, sowohl von ganzen Familien, die sonsthin sehr ordentliche Leute sind, als auch von alleinlebenden Menschen mit sentimental-romantischen Neigungen. Dieses Ungeheuer vergibt die ihm in hohem Maße gegebene Liebe mit Ländchen. Seine Wirkung kommt es zu Beleidigungsklagen gegen unwürdige Bekannte, die etwas von „Gerümpel“ zu murmeln sich unterstanden, seine Wege bleiben ein oder zwei Zimmer der Wohnung jenseits, ja rein unbewohnt, seine Wege bleiben der gute Vater bisweilen an Feierabenden dem Kreis seiner Lieben und seine Wege werden diese Ermahnungen hier geschrieben, weil das Ungeheuer endlich einmal erkannt werden und allmählich verschwinden muß.

Die „gute Stube“! Ah, welche ein Heer von Widersprüchen stellt sie allen gutgemeinten Angriffen gegenüber! Da ihre Sprache stumm, aber schauerlich ist, sprechen ihre Pfleger und Pflegerinnen laut und vernehmlich von „Privatangelegenheiten“, von „individuellem Geschmack“, von der „Heiligkeit und Unantastbarkeit der Erinnerung“, sofern sie nicht faugroh werden und dem wohlwollenden Berater die Besichtigung des Ungeheuers ein für allemal unterlassen. Die guten Leute sind in diesem Punkt bei aller Verständigkeit und Gemütlichkeit meistens sehr empfindlich, weil sie Sklaven ihrer Stuben sind.

Die Feststellung solcher Grundhaltungen verpfichtet uns, die „gute“ oder auch beste Stube (auch Salon genannt) hin zu untersuchen. In mehr als dreihundert Fällen schlummern diese Geschmacksungeheuer, diese zu Möbeln, Bierat und Plunder gewordenen feuchten Wucherungen, hinter verschlossenen Fenstern. Zu bestimmten Stunden (meistens Freitags), vor allem vor Ostern und Weihnachten, werden sie ihre Besitzerinnen mit Schreulapen, Widelaken und Hofnerwachs auf die Knie, um sich bedienen zu lassen. Es gehört zu ihren Eigenschaften, Krach im Hausdall zu verursachen, wobei der zigarrenrauchende Hausherr (der Nase und des Kampfes wegen!) oder die mit den Schreiden verborgener Wirklichkeit untertrauten Kinder die Leidtragenden zu sein pflegen.

Die „gute Stube“! Ihre Tyrannie geht stellenweise so weit, daß sie Benutzung und Entwürdigung, zwei Begriffe, die nichts miteinander zu tun haben, für identisch erklärt und fast immer in solchen Angriffsfällen irgendwo zu bröckeln oder zu stürzen beliebt. Die in der Unwissenheit einer feistlichen Haltung zutiefst verborgene Waspheit stellt die gipfliche Beethovenbüste immer auf ein Piedestal, das nach den einfachsten mathematischen Gesetzen bei kleinsten Erschütterungen zu stürzen hat und stürzt. Zu den Eigentümlichkeiten „guter Stuben“ gehört also, wenn nicht völlige Dunkelheit, so doch ein sanftes Dämmerlicht unter Luftabschluß, darin Ungeheuer der Sage zufolge gern zu hausen pflegen. Diese schummerige, atembeklemmende Dämmerkeit weicht dem Tage Licht an hohen Festtagen, bei Kindtaufen und Notariatsverträgen. Darauf ist die auffallende Saltbarkeit der vielen, vielen Dinge zurückzuführen, die von Licht, Pflegen und Ofenrauch unbeschädigt bleiben.

Was sind das nun für Dinge? Zunächst: mit einem behäuteten Delirium, heraus ein Jäger mit einem behäuteten Wilderer, darauf ein Ring, hart am jähren Abgrund natürlich, und der die Ueberschrift trägt: Du oder ich!

Die Riesenfächer gehetzter Postkarten (wo die Schnürkellspitze immer etwas feucht ist), der in unendlichen Variationen junge Liebe, Ansichten von Augsburg, Pferdeformen und den Großvater

als Rekrut festhält. Dann: Eine Marterszene von erschütternder Eindringlichkeit: Im runden Glas, hoch oben auf dem Umbauofen, flimmt ein Goldfisch ohne Sand, Licht und Pflanzen dem Zweck seiner Bestimmung nach, wobei er aus unserer genauen Erkenntnis der Dinge das Pech hat, zu den zähesten, ausdauerndsten Gattungen der Stubenfische zu gehören.

Aber das ist nicht alles! In wohlbehüteter Feierlichkeit türmt sich Möbelstück auf Möbelstück. Ja, hier stoßen sich die Dinge wirklich hart im Raum (Wir auch!). Muschelfalk formt liebestolle Göttinnen, Porzellanfäße mit erhobener Postle entpuppen sich neckisch als Kaffeefannen, eine breitbeinige Staffelei verbirgt schamhaft ein halb verhülltes Gemälde und verperlt den ordnungsmäßigen Durchgang zum Klavier, das in genähter Unordnung Notenbündel zu seinen Füßen gelegt bekommen hat.

Dieses Gerümpel hat einen Daseinszweck, aber keinen Bestimmungszweck! Einen Sinn hat es gewiß, aber welcher einen hohl-patetischen Sinn hat dieser Kult mit Mühsal und Gerümpel, der vorstücken will, was nicht nur nicht da ist, sondern auch nicht hierher gehört.

Jahr um Jahr glöht der ausgestopfte Pudel (früher lief er hier mal lebendig umher!) aus seiner Flußbede heraus ins Dämmerdunkel, innerlich wie alles hier von Wurm und Moten längst zerfressen.

Aber es geht ja nicht so sehr um diese Ansammlung süßer, falsch verstandener und hohl prunkender Fassadenraritäten, für die sich eine vernünftige Fernmit schon finden würde, als um die Menschen, die sie mit Ehrfurcht und Argwohn hüten. Denn siehe:

Mollige Kleider in modischer Verarbeitung

Die Tage werden kürzer, und da macht es uns Frauen viel Vergnügen, die bei den nachmittäglichen Versorgungsgängen, die eigentlich dem Küchenzettel für morgen gelten, ab und zu vor Stoffauslagen zu jedem Einkauf vorangeht. Im allgemeinen schämen wir allzu warme Kleiderstoffe nicht so sehr wie frühere Generationen, weil wir uns mehr als sie an Pelze (von denen es wohlfeilere Arten gibt) und an mit Zwischenfutter versehene Mäntel gewöhnt haben. Doch ein bißchen Sehnsucht nach Molligen stellt sich an kälteren Tagen ein, während derer Heizung oder Ofen noch nicht ihre volle Kraft entfalten.

Moderne wollene Kleiderstoffe mit Namen: aufzuzählen, ist unmöglich, denn sie schweben in Phantastie. Zuerst loden auch nur die herblichen Farben: Stahlblau, herbstbraun, nussbraun, grün, schwarz und ein dunkles Violett, weil die gekreppten, cloquierten und Reliefmuster nicht allzu sichtbar in Erscheinung treten. Trotz dieser unauffälligen Musterungen begnügen sich jedoch die daraus gefertigten Kleider mit schlichten Linien und stellen zum Ausgleich an den Aussparungen höhere Ansprüche. Welle Kragen und Manschetten sind zwar noch anwendbar, aber aus der Kleidform entwickelte Garnierungen werden bevorzugt.

Einfache Wollkrepps lassen sich schon mit einem passend farbigen Reißverschluss, der dem langen, an beiden Seiten gereihten Vorderstück des Wollens teils zwischenarbeitet ist, modisch versehen. Ein kleiner Umlege- oder Stehkragen, eine Hütpaffe, die vorn in eine Schleife gebunden wird, lange enge Wermel und ein nicht zu weiter Rock, der in der vorderen Mitte glatt auspringen kann, vollenden

Daß wir eine neue Zeit erleben durften, ist auch an diesem traurigen Requiritenariental der Unkultur nicht spurlos vorübergegangen: es gibt kaum etwas Großes und Erhabenes, dessen kitschig-fleischbehaftetes Spiegelbild uns in dieser guten Stube nicht angriffe. Die künstliche Palme allerdings könnte uns täuschen, würde sie nicht an jedem Freitag frisch gebohrt, und ließe man nicht auch ihr wie allem Krinm das säuberlichste Fußpflege angedeihen!

Ah, du Ungetüm einer guten, unbenutzten Paradiesstube, mußt du immer noch unbenutzte, die gesündesten Zimmer beanspruchen, die teure Wohnung verkleinern, der Hausfrau Arbeit und dem Vater Angst machen?

Die böse „gute Stube“ ist als menschenmordendes Ungeheuer ein Verräter der Seele! Sie vergibt Mühen mit Unbarm obnegleichen, denn sie lagert in Wirklichkeit allen, die sie nachdenklich-schmerzhaft betrachten, von der inneren Unfreiheit ihres Besitzers. Die Gemütheit ist zwar eine nur selten gute Macht, die Angst vor Tatsächlichkeiten ist noch schlimmer, weil sie allen Fortschritt unterbindet.

Man kann die Zeichen lieber Erinnerung bewahren, für sich bewahren, ohne sich und andere das Leben ungemühtlich zu machen. Daß die Großeltern ihre Lichtbilder und den Brautkranz unter Glas nicht misfen wollen, ist verständlich, ja, sogar schön und gemütvoll. Daß es überhaupt Dinge gibt, die an sich wertlos, vielleicht auch geschmackswidrig sind, für uns aber aus irgendwelchen Gründen unerlässlich, sei zugegeben. Aber es ist kein Zeichen von Unkultur, sie stapelweise in den Bauch des Ungehueurs zu verfrachten. Geschmacksfrage? Sei, an diesen baumelnden, ungreifbaren Begriffsstufen möchte man den Krach und seine innere Verlogenheit wohl aufhören? Da mühen wir sehr ernst werden: Es gibt eine höhere, lockere Linie des guten Geschmacks! Sie wandelt

sich, jede Zeit prägt ihr inneres Leben in den äußeren Dingen aus. Aber es gibt einen guten Geschmack, um es noch einmal zu betonen, zu dem man sich ganz einfach hinemühen muß. Kein Mensch kann in jedem Volksgenossen, den seine tägliche Pflicht und Sorge ganz in Anspruch nehmen, einen Geschmacksfindler erwarten, aber jedermann sollte zunächst einmal einsehen, daß es sich hier um eine Erziehungsfrage von großer Wichtigkeit handelt. Es bedeutet keinen Eingriff in die persönlichen Rechte des Einzelnen, wenn ihm der gewissenhafte Berater sagt: Das ist gut und schön! Lerne und begreife, warum und wieso es so ist, aber lasse dich zunächst einmal überhaupt belehren, lieber Freund! Wären öffentliche Kurse für Wohnkultur so unbenutzbar? Wir könnten uns denken, daß jemand nach dieser Ermahnung, die die Frage nur freit und längst nicht erschöpft, vor seinem Ungeheuer stünde und sich fragte: Wo soll ich beginnen? Was bleibt, was muß hinaus, was muß geändert werden und wie fange ich es an? Kurz, daß er in wehmütiger Ungeholfenheit und plötzlich aufsteigendem Bartschmerz die Tür wieder verschloße und alles beim alten ließe.

Um zuletzt einem andern Einwand noch das Haupt abzuklagen: Gesunde, helle, benutzbare und gemüthliche Wohnräume sind erst in letzter Linie eine Geldfrage. Das Ungeheuer verschlingt mehr als der oft nur geringfügige Aufwand, mit dem man es von seinen tömeren Füßen stoßen kann, um sich und seinen Kindern und Besuchern ein gemüthliches Heim zu verschaffen. Darüber ließe sich noch manches sagen. Kämpfen wir beiseiden nur erst um die Einsicht aller derer, die eine „gute Stube“ haben. Dann ist schon viel, sehr viel gewonnen, um ohne Rippesfiguren, Muschelfalkgöttinnen, Kaffeefannen und Plüschtrödeln den Weg in ein schöneres, behaglicheres Heim zu finden, darin wir wirklich — zuhause sind!

Aus der Diätküche

Aus einem nervösen Magen, dessen Empfindlichkeit übergegangen wird, entsteht schließlich der franke Magen. Entweder liegt Überfütterung oder Saftmangel vor, wenn nicht schwerere Leiden das Familienmitglied quälten. Bei Magen-saftmangel wechselt die diätkundige Hausfrau mit folgenden Rezepten ab:

Kalbfeischgulasch. 1/2 Pfund Kalbsbug, 8 Gr. Mehl, 8 Gr. Speiseöl, 150 ccm Wasser. Kalbfeisch waschen, zu Gulasch schneiden, in einer Pfanne in heißem Öl goldgelb andünsten. Wasser angießen, in geschlossener Pfanne gar dünsten lassen. Den Fond auf 150 ccm auffüllen, das in Wasser glattgerührte Mehl dazugeben, aufkochen lassen, mit Salz abschmecken.

Arrak-Äpfelreis. 50 Gr. Reis, 200 ccm Milch, 50 Gr. gekochte Äpfelstücke, 10–15 Gr. Zucker, 20 Gr. Arrak. Den Reis in der Milch ansquellen, Äpfel schälen und in feinen Scheiben nicht zu weich kochen, zu dem Reis geben, mit Zucker abschmecken, Arrak dazugeben.

Minutenbrot. 2 Scheiben Weißbrot, 1 Ei, etwas Milch, 20 Gr. geriebenen Parmesanfäse, 5 Gr. Butter. Weißbrot rund ausstechen in Größe des Backformens, in das mit Milch verquirlte Ei tauchen, in dem geriebenen Parmesanfäse wälzen, in das ausgefettete Formchen legen, Butterfleckchen oben auf legen und kurz im Ofen überbacken.

Karamelcreme. 20 Gr. Zucker, 100 ccm Milch, 5 Gr. Mondamin, 5 Gr. Zucker, 1 Ei. Von 20 Gr. Zucker bereitet man Karamel und streicht damit einen heißen Tassenlopf aus. Nach dem Erkalten gibt man die verquirlte Eiercreme in diese Form und läßt sie eine halbe Stunde im Wasserbad langsam kochen. Nach dem Erkalten stärken.

Ein Blick in 30000 Suppentöpfe / England ermittelt den Lebensstandard des „kleinen Mannes“

London, 20. Oktober.

Das britische Arbeitsministerium hat an 30000 Familien Englands Fragebogen gefandt, um zu erfahren, wie der Durchschnittsengländer lebt, wieviel Geld er ausgibt, und wie er im Einzelnen sein Einkommen verbringt. Das Material wird zu einem eingehenden Bericht verwendet, der ohne Zweifel ein bemerkenswertes soziales Dokument darstellen wird.

30000 britische Hausfrauen sollen dem Arbeitsminister Mr. Ernest Brown verraten, wie sie leben und wie sie ihr Geld verbrauchen. Es geschieht zum ersten Mal, daß ein Staat ein derartiges Experiment unternimmt, und das englische Arbeitsministerium läßt sich die Durchführung dieser Untersuchung den Betrag von 40000 Pfund (rund 1 1/2 Millionen Lit) kosten. Jede der befragten Hausfrauen erhält für die genaue Ausfüllung der Fragebogen 2 Schillinge als Lohn für ihre Bemühungen.

Man verfolgt mit dieser gigantischen Umfrage einen doppelten Zweck. Einmal will man auf diesem Wege die Lebenshaltungskosten für die britische Durchschnittsfamilie ermitteln. Darüber hinaus will man aber auch feststellen, was Englands Hausfrauen im einzelnen für Lebensmittel, Mieten, Kleider, Vergnügen, Zeitungen, Versicherungen, Ferienreisen und dergleichen mehr ausgeben. Dabei handelt es sich hier durchwegs um Haushalte, deren Vorstand weniger als 250 Pfund im Jahr verdient. Jeder Penny, den die Hausfrau allmonatlich ausgibt, soll in dem ausführlichen Fragebogen vermerkt werden. Dabei sollen auch die Mengen der Lebensmittel, als da sind Tee, Zucker, Marmelade, Fleisch, und so weiter — vermerkt werden, sowie die Preise, die für diese Mengen im Durchschnitt bezahlt werden.

Man hat bei den Fragen auch den kleinsten Posten in einem Haushalt berücksichtigt wie Blumen, Schuhreparaturen, Kleiderreinigung, Nähmaterial, Friseurkosten und dergleichen mehr. Natürlich werden auch die Aufwendungen für Tabak, Bücher, Zeitungen, Kinobesuche, Veretnsbeiträge,

Fragebogen, Fahrgeelder, Versicherungsprämien, Arztrechnungen und Medikamente, Futter für Hunde, Vögel oder Katzen, Organisationsbeiträge, Taschengelder für die Männer, Schönheitspflege, Ausflüge und so weiter aufgeführt. Da diese einzelnen Bedarfsartikel saisonmäßig bebington Preis schwankungen unterliegen, werden im Januar, April und Juni nächsten Jahres weitere Fragebogen an die 30000 Haushalte verschickt, damit man Vergleichsmöglichkeiten hat. Es wird ausdrücklich betont, daß die Namen der befragten Familien unter allen Umständen geheimgehalten werden. Und da sich das britische Arbeitsministerium darüber im klaren ist, daß manche Hausfrau es nicht liebt, wenn ihr Mann erfährt, wie sie ihr Taschengeld anwendet, während umgekehrt mancher Mann nicht wünscht, daß seine Frau weiß, wie er sein persönliches Geld

Kinder, die niemals einen Erwachsenen sehen

Das Experiment eines amerikanischen Arztes

Chicago, im Oktober.

Unweit von Chicago, in Twovetrees im Staate Michigan, wurde in diesen Tagen der Bau eines merkwürdigen Institutes beendet. Das langgestreckte Haus, das ausschließlich aus Stahl und Glas besteht, wird demnächst vom Staatssekretär für Erziehung eingeweiht werden. Bald werden sich die Mäde der Pädagogen und Psychologen aller Länder auf Twovetrees richten, um das Experiment des millionenreichen Kinderarztes Dr. Henson, das hier zur Durchführung gelangt, zu beobachten.

Das Institut erhält den Namen „Baby's 20th Century College“ und ist, sachlich betrachtet, nichts anderes als ein neuartiger Kindergarten ohne Kin-

ausgibt, können Mann und Frau ihre Fragebogen getrennt ausfüllen und getrennt, nur mit der gemeinsamen Kennnummer versehen, einschicken. Das Ministerium verpflichtet sich in diesem Punkte zu unbedingter Diskretion.

Ein Heer von Statistikern und Volkswirtschaftlern wird sich, wenn die Umfrage abgeschlossen ist, dann an die Bearbeitung der abgeschlossenen Arbeiten machen. Die britischen Industrie- und Handelskreise sind naturgemäß an dem Ergebnis sehr interessiert, denn man wird ohne weiteres feststellen können, wieviel der Durchschnittsengländer über einen bestimmten Jahresverdienst verfügt, etwa für Schuhe, Theaterfahrten, Kinobesuche oder Zeitungen ausgibt. Die eine Ziffer interessiert den Buchhändler die andere die Zigarettenfabriken die dritte den Friseur und die vierte den Handwerker. Es ist ein bedeutendes soziales Experiment, das hier zur Durchführung gelangt und der Regierung ein unbedeutendes Bild über den Lebensstandard des „kleinen Mannes“ vermittelt.

bergärtnerinnen, Dr. Henson hat den ausgefallenen Plan, ein Erziehungsexperiment, das in Jean Jacques Rousseaus Buch „Emile“ zur Sprache gebracht wird, in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Haupteigentümlichkeit dieses Versuches besteht darin, daß die Insassen dieses Kinderheimes niemals einen Erwachsenen zu Gesicht bekommen, solange sie hier untergebracht sind. Ausgewählt wurden zunächst 20 Kinder aus verschiedenen Schulen und Waisenhäusern, die die ersten Bewohner dieser „Nursery der Babies“ sein sollen. Sie sind durchwegs gerade vier Jahre alt. Bis zu ihrem 12. Lebensjahr sollen sie in dem College verbleiben, ohne jemals die Welt außerhalb der Mauern des Institutes zu betreten und ohne eine Schule zu besuchen. Dr. Henson hat sich bereits erklärt, die volle Besorg-

wortung für das zukünftige Schicksal dieser 20 Kinder zu übernehmen.

In dem „Baby's 20th Century College“ sind die Kinder sich völlig selbst überlassen. Kein Erwachsener darf die Anstalt betreten, die von einem herrlichen Park mit Blumenbeeten, einem künstlichen Flüsschen und von allerlei zahmen Tieren bebaut, umgeben ist. Im Schlafraum gibt es 20 Betten, die sehr niedrig sind und auch von Kinderhand leicht in Ordnung gebracht werden können. Die Bettwäsche wird alle zwei Tage von einem 10jährigen Mädchen gewechselt. Ein zweites 10jähriges Mädchen und ein gleichaltriger Knabe, die aus einer anderen Kinderbewahranstalt Dr. Hensons ausgewählt wurden, sorgen für die Verteilung der Mahlzeiten, die täglich zu bestimmten Zeiten fertig ins Haus geliefert werden. Sie bestehen aus Milch, Fleisch, Gemüse und vor allem aus Früchten. Die Kinder sind, wie gesagt, völlig von den Erwachsenen isoliert.

Was erwartet man nun von diesem seltsamen, reichlich „amerikanisch“ anmutenden Experiment, dessen Ergebnisse die Pädagogen in den Vereinigten Staaten mit größter Spannung verfolgen? Die Kleinen tun alles, was sie wollen. Sie organisieren sich ihr Leben nach ihrem Gefallen, niemand beeinflusst sie, niemand erzieht sie, niemand tadelt oder lobt sie. Man wird also feststellen können, auf welche Weise ein vierjähriges Kind sich entwickelt und wie es aufwächst, wenn es ganz sich selbst überlassen ist. Man wird sehen, was es sich selbst und ganz ohne Beeinflussung erlernt. Wie es ist, ob und wie es sich wäscht, ob es aus eigenem Antrieb arbeitet, wie es sich zu Tieren, Pflanzen und zu den Kameraden einstellt. Die Türgriffe und Tischgabeln sowie alle Geräte sind so angebracht und beschaffen, daß die Kleinen sie leicht erreichen bzw. ohne Mühe mit ihnen hantieren können. Natürlich macht Dr. Henson selbst so unauffällig wie möglich über dem Institut. Bis 12jährig wird man dann die Kinder „auf die Welt loslassen“ und ihnen den normalen Schulunterricht erteilen, nachdem man ihre geistige und körperliche Entwicklung studiert und mit anderen, normal aufgewachsenen Kindern verglichen hat. Der kuriose Plan ist nach den Verhandlungen von den amerikanischen Erziehungsbehörden vorläufig und vorbehaltlich einer regelmäßigen Kontrolle gebilligt worden.

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren • Von Karl Ey

Zweite Fortsetzung*)

Ob der mormonische Scout wirkliche Anhaltspunkte dafür hat oder ob seine Phantasie mit ihm durchgeht, weiß man nicht, jedenfalls fügt er seinem aufgeregten Bericht hinzu, unter den Auswanderern befänden sich auch Leute aus Kansas und Illinois, ja sogar einige, die bei der Ermordung des ersten Propheten Josef Smith beteiligt waren.

Das Gemetzel

Was nun folgt, ist in der Geschichte des Mormonenstaates mit Blut und Tränen geschrieben und von blindem Haß diktiert.

Als Indianer verkleidete Mormonen machen einen Ueberfall auf das Lager in der Bergwiese, feuern blindlings eine Salve ab und ziehen sich zurück. Dieser Angriff fordert zwanzig Tote unter den Auswanderern und viele Verwundete. Noch heimtückischer ist aber — wenn man den Angaben die bei dem späteren Prozeß gemacht wurden, glauben darf — die weitere Taktik. Am nächsten Morgen nämlich kommen Mormonen in der Maske von Freunden und Beschützern in das Lager geritten und erbieten sich, die Auswanderer unter sicherer Obhut nach Cedar City zu bringen. Erfreut und dankbar wird das Anerbieten angenommen und auch die von den Mormonen gestellte Bedingung, daß alle Waffen ausgeliefert und auf einen besonderen Wagen verpackt werden.

Welch grauenvolle Szenen sich auf diesem Zug ereignen, schildert uns ein zeitgenössischer Zeitungsbericht:

„So wurden die Waffen in einem besonderen Wagen niedergelegt und die Verwundeten und Kinder ebenfalls in besondere Wagen untergebracht, während die unverletzten Auswanderer marschieren mußten, zuerst die Frauen, dann die Männer. Verrittene Mormonen bildeten die Spitze und das Ende des Zuges. Nach kurzem March machten die angeblichen Schutzwachen Halt, kehrten sich gegen die Auswanderer und schossen alle Männer und Frauen tot. Ein Mormone namens Lee schoß daraufhin auch in die Wagen der Kranken und Kinder und ein anderer, Mac Curdy, rief sogar aus: „Oh, Herr Gott, nimm diese armen Sünder in die Ewigkeit auf! Für dein Reich ist es, was ich tue.“ Damit feuerte er in den Wagen. Jetzt kamen Indianer herbei und machten allem den Garaus, was noch lebte. Nur 17 Kinder, die so klein waren, daß sie nicht einmal den grausigen Vorfall beschreiben konnten, wurden verschont und sollen in Mormonenfamilien aufgenommen worden sein. Als alles vorüber war, nahmen die Mormonen ihr Frühstück ein, während die Indianer den Gemetzelten die Kleider vom Leibe rissen und die Opfer des verräterischen Ueberfalls stakpierten, so daß ringsherum auf der Wiese die nackten verstümmelten Leichname von Frauen, Männern und größeren Kindern umherlagen.“

Ein Dementi

Soweit der Bericht einer Zeitung in St. Louis, der einige Monate nach dem Ueberfall erscheint.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246.

Man muß sich allerdings fragen, woher der Korrespondent seine Kenntnis hat, da die Mormonen kein Sterbenswort über den Bergang des Gemetzelten verlauten ließen und von den Ueberfallenen auch nicht einer, außer den Säuglingen, entkommen ist! Immerhin wurde diese Darstellung vielfach als die richtige angenommen und sie ist in vielen Fällen die Unterlage gewesen, aus der blutrünstige Romane entstanden.

Die Mormonen selbst behaupten freilich, der Ueberfall sei durch Indianer geschehen, auch Young hat diese Ansicht ausgesprochen, und die Heiligen der Letzten Tage seien leider zu spät zu der Stätte des Gemetzelts gekommen, um die Indianer abzuwehren.

Fest steht jedenfalls, daß dieses blutige Gemetzel in der Geschichte des ganzen amerikanischen Westens einhundertneunundzwanzig Todesopfer forderte, Kinder, Frauen und Männer. Beauftragte des Bundesgerichts finden nach einigen Monaten die nur lässig verscharrten Gebeine der Ermordeten und lassen sie in einem gemeinsamen Grabe an Ort und Stelle bestatten. Einige Jahre weist noch ein Kreuz auf das Verbrechen hin, das die Inschrift trägt: „Die Rache ist mein, spricht der Herr, und ich werde sie ausüben.“

Die irdische Sühne für die Untat läßt lange auf sich warten. Fast zwanzig Jahre später wird dem erwähnten Lee der Prozeß gemacht, nachdem dieser Mann sich durch andere Vergehen den Ausschluß aus der Mormonenkirche zugezogen hat und Young seine schützende Hand nicht mehr über ihn hält, läßt das Bundesgericht ihn verhaften und leitet den Prozeß ein.

„Photographieren Sie mich“

Lee wird schuldig befunden und verurteilt, an jener Stelle, wo das Gemetzel stattfand, erschossen zu werden. Der Prozeß erregte ungeheures Aufsehen. Dukende Berichterstatter der böslichen Blätter weilen in Cedar City und selbst die ersten — Zeitungsphotographen sind erschienen, wie wir einem New Yorker Zeitungsbericht entnehmen können:

„Als unser Korrespondent die Szene fotografierte, wo das Urteil vollstreckt werden sollte und wo vor fast zwanzig Jahren über hundert Einwanderer ihr Leben ließen, winkte ihn Lee, der mit zwei Offizieren plauderte und einer Whiskyflasche zusprach, zu sich heran und fragte, was er mit dem Kasten wolle.“

„Aufnahmen machen, Mr. Lee“, antwortete er, „für die Klischeezwecker der New York Tribune.“

Mr. Lee fakte ihn an den Knopf seines Rockes und sagte:

„Mr. Dabryampl, würden Sie dann vielleicht so liebenswürdig sein, auch mich noch einmal lebend zu photographieren und dann drei von diesen Bildern meinen Frauen Rachel, Sara und Emma zu schicken?“

Das sagte unser Korrespondent zu, worauf Mr. Lee sich in Positur stellte. Danach hielt er die fast leere Flasche gegen die Sonne, nahm einen letzten Schluck und sagte zu den Offizieren:

„Lassen Sie bitte recht gut zielen, meine Herren, ich möchte nicht, daß mein Körper zerstückt würde.“ „Wir werden genau aufs Herz zielen, Mr. Lee“,

versicherte ihm Oberstleutnant Kannemacher. Darauf drückte Mr. Lee den Offizieren und Beamten lächelnd zum Abschied die Hand und begab sich an seinen Platz vor einem großen Zedernbaum.

Das Kommando erkob:

„Bertig! Zielt! Feuer!“

Unter der Salve brach Mr. Lee tot zusammen.

Oberstleutnant Kannemacher versicherte unserem Korrespondenten, daß er bis zum Schluß Befreiungsversuche befürchtet habe. Es waren aber nur wenig Zuschauer aus Cedar City gekommen, da Mr. Lee nicht mehr der Mormonenkirche angehörte.

Seine Leiche wurde in dem schon bereitgestellten Sarg gelegt und von seinen erwachsenen Kindern in feierlichem Zuge nach der schon aufgeworfenen Grabstätte getragen, wo sie ohne Mormonensegen beigesetzt wurde.“

Es war ein stattlicher Trauerzug, denn Mr. Lee hinterläßt nicht weniger als 67 Kinder, darunter 32 Mädchen.

Harem ohne Orient

Weder die hunte Tragikomödie, die den Anfang der Geschichte des Mormonentums bildet, noch das furchtbare Gemetzel an der Waldwiese oder das Wunder der Kolonisation am Großen Salzsee, haben so sehr das Interesse für das Tun und Treiben der Heiligen der Letzten Tage erweckt und bis auf unsere Zeit nachgehalten, wie ihre Praxis der Vielehe.

Noch heute ist der erste Gang der Besucher in der Großstadt am Salzsee zu den Bienenkorb- und Löwenhäusern, wo 27 Frauen des Propheten untergebracht waren, oder zu dem prächtigen Palast, den Brigham seiner Lieblingsfrau Amalia errichtete, und erst dann staunt man den enormen Tempelbau dieser merkwürdigen Sekte im Felsengebirge an, der Millionen verschlang.

Und wenn der Besucher in dem gewaltigen Tabernakel unter der grossenden Ueberraschung der einzigartigen Musik zusammenschreckt, so spürt er doch die Ohren, ob er in dem dumpfen Donnern nicht das Rascheln eines Unterrocks erlauschen kann.

Wäre es nicht um die Vielehe, so würde der Mormonismus viel von seinem geheimnisvollen Nimbus einbüßen. Auch ohne sie freilich wäre die Pioniertat der Heiligen der Letzten Tage, die eine Wüste zum Blühen brachten, nicht wegzuleugnen, aber die Sonderstellung der Mormonen in der Reihe der Sekten und Staatsgebilde wäre dahin, denn ähnliche Großtaten der Kolonisation kennt man auch bei den Quäkern, die Pennsylvania besiedelten, bei den Buren, die das afrikanische Veld der weißen Rasse eroberten, bei anderen Gruppen, deren fester gemeinsamer Glaube jedem Widerstand der Natur und der Menschen trotzte.

Die Mormonen haben niemals ein Geheimnis daraus gemacht, daß sie die Ausübung der Vielehe als einen ihrer Glaubenssätze betrachten, und über 50 Jahre lang wird auch die Polygamie in aller Öffentlichkeit in dem Salzsee-Staat betrieben, wenn man auch nicht glauben darf, daß nun jeder Mormone einen ganzen Harem von Frauen sein eigen nennt, sondern in erster Linie sind es die Ältesten, die Apostel, die wohlhabenden Männer der Gemeinde, die sich die Unkosten eines Riesenhaushaltes



Eckstein der Schornsteinfeger

erlauben können. Daneben sahen auch die Farmer ihren Vorteil in der Mehrhe, weil sie dadurch bezahlte Hilfe sparten, aber niemals sind mehr als 10 000 Haushaltungen mit mehr als drei Frauen pro Mann gezählt worden.

Brigham macht Wiße

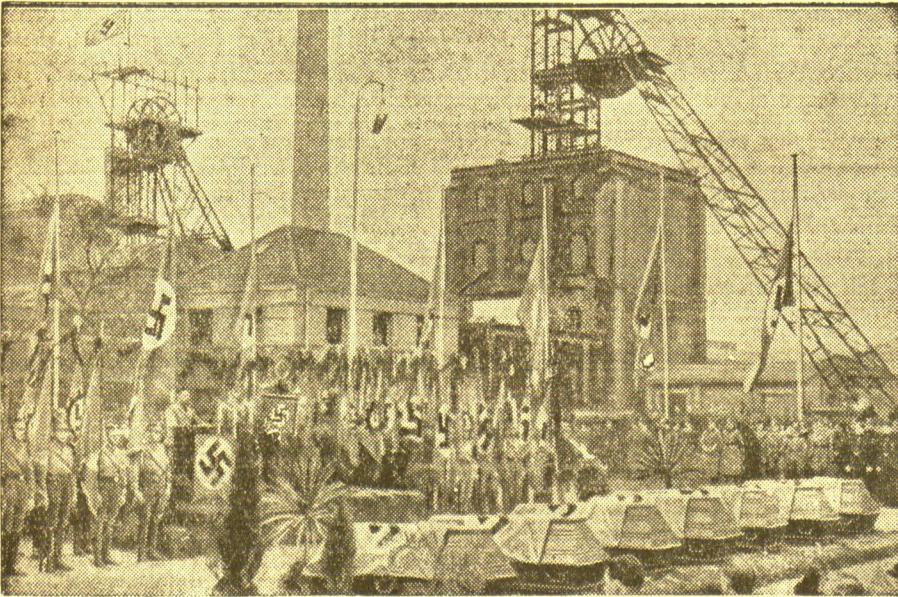
Ein zweiter Irrtum wäre es, sich die Mormonen als lüsterne Teufel, ihre Frauen als verführerische Wesen vorzustellen. Nichts ist verkehrter! Die Männer im Salzsee-Staat sind fleißige Ackerbauer, verwagene Jäger und Trapper, gerissene Geschäftsleute, wortgewandte Prediger und stahlharte Pioniere; die Frauen stille, zurückhaltende Wesen, die eifrig ihren Haushaltspflichten nachgeben, sich bis um die Jahrhundertwende ihre Kleidung noch selbst spinnen und stolz und zufrieden sind, wenn sie jedes Jahr ihrem Gatten ein Kind schenken können.

Allerdings werden sie auch ständig durch geharnischte Predigten zu dieser Selbstenüchtheit ermuntert, die von den Aposteln immer wieder als gottgefällig hingestellt wird. Es bleibt aber dem Urteil des Lesers überlassen, ob nicht vielleicht auch eine verständliche Scheu dieser Apostel gegen hohe Fuß- und Schneiderrechnungen mitsprochen haben mag, die sich leicht aufsummen können, wenn man dreißig Frauen besitzt, die nicht genüßlich und bescheiden in ihrem änderen Staat sind.

Auch Brigham Young schlägt immer wieder in diese Kerbe und forrgiert die Ansicht eines New Yorker Senators, der ihn für einen feurigen Bewunderer auffälliger Frauenjählichkeit hielt und ihm bei einem Festmahl, das von stark defolletierten Damen des Ostens verzert ist, die Frage stellt: „Geben Sie je derauhen gesehen, Mr. Young?“ mit der lakonischen Antwort: „Nicht, seitdem ich von meiner — A m me entwöhnt wurde, Senator.“

Und als die Beamten der Bundesstellen in Salt Lake City in den 70er Jahren ihre modisch gefleierten Frauen und Freundinnen aus dem Osten mit nach Utah bringen, die durch ihre gewagten und bunten Gewänder den leisen Reiz der Mormonenfrauen erregen, da wettet der Präsident und 37fache Ehemann in einer öffentlichen Kapuzinerpredigt gegen die Modetorheiten, in welcher er kein Wort vor den Mund nimmt und keinen Zweifel über seine Ansichten aufkommen läßt.

Wird fortgesetzt



Links

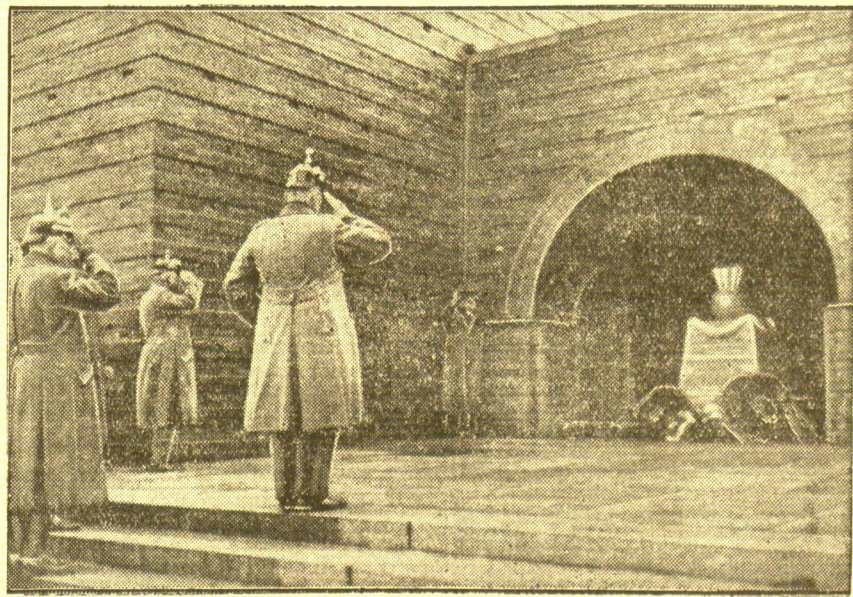
Beiehung der verunglückten Bergleute in Gelsenkirchen

Auf dem Bechenhof der Schachtanlage Nordstern in Gelsenkirchen fand die Trauerfeier für die bei der Schachexplosion ums Leben gekommenen sieben Bergleute statt. Ein kilometerlanger Trauerzug geleitete die Toten zur letzten Ruhestätte.

Rechts

Einweihung des Gedenksteines für die deutsche schwere Artillerie im Reichshrenmal Tannenberg

Im Reichshrenmal Tannenberg wurde der Gedenkstein der deutschen schweren Artillerie und eine Gedenktafel des Bundes der Waffentinge eingeweiht. — Blick auf den Gedenkstein der schweren Artillerie während der Einweihungsfeier.



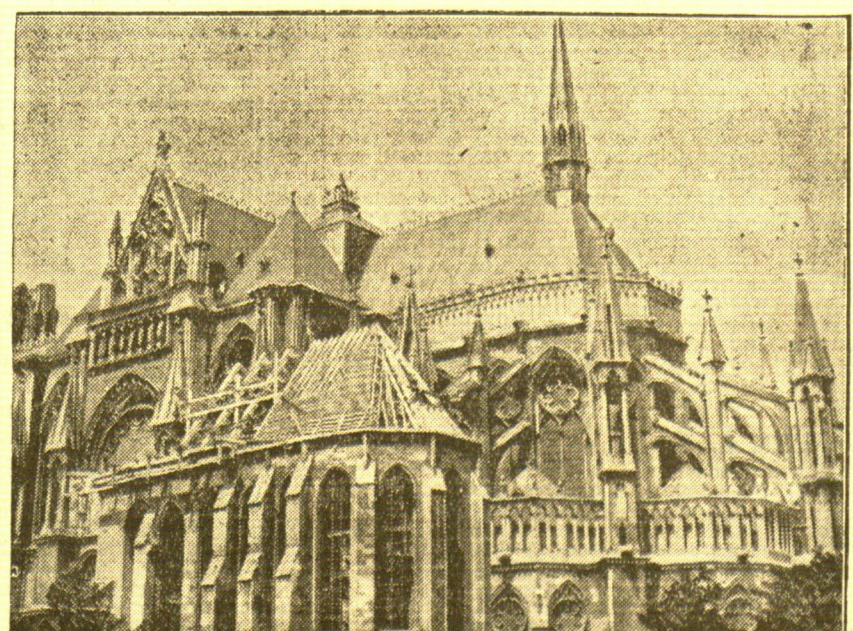
Uga Khan besichtigte die Moschee in Berlin

Der bekannte indische Fürst Uga Khan, (ganz rechts), der gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilt, besichtigte die Moschee der Berliner islamitischen Gemeinde. Links neben dem Fürsten sieht man den Erbauer der Moschee, Prof. Sabraddin.



Am den „Großen Preis von Europa“

Am „Großen Preis von Europa“ spielten die englischen Amateurläufer Wells-Siffons (die untere Aufnahme zeigt) vor den beiden deutschen Paaren Otto T e p p e l und Frau Wiesbaden und Saure-Rauchholz (Berlin). Das Turnier fand in den Sälen des Berliner Zoo statt.



Die wiederhergestellte Kathedrale von Reims wird eingeweiht

Die während des Krieges unter Feuer der deutschen und der transalpinischen Artillerie schwer mitgenommene Kathedrale von Reims ist jetzt zum größten Teil wiederhergestellt und soll für den Gottesdienst geweiht werden. Unser Bild zeigt die Kathedrale von Reims in ihrem jetzigen Zustand.

Sommerschwimmbad für jedes deutsche Dorf

Berlin, 20. Oktober. Ueber die Sportförderung durch die Gemeinden und die Forderungen, die in dieser Hinsicht noch zu stellen sind, berichtet die „RS-Gemeinde“. Schon für die nächste Zeit wird ein Erlass des Reichsinnenministers über diese Frage angekündigt, der auch eine gewisse Förderung der Bestimmungen bringen soll, die den Gemeinden bisher nicht gestattet, im Haushalt höhere Summen als 1933 auszuwerfen. Die Lage der deutschen Gemeinden habe sich soweit gebessert, daß diese Anordnungen nicht mehr in allen Punkten zutreffen, jedenfalls bezüglich der Leibesübungen nicht aufrechterhalten zu werden brauchen. Auf Anregung der Reichsverbände sei in dem neuen Musterhaushalt ein selbständiger Titel für die Leibesübungen vorgesehen, sowohl für allgemeine Sportbeihilfen als auch für den Sportstättenbau. Als Empfänger der unmittelbaren Beihilfen kämen in erster Linie die Sportbeihilfen in Frage. Bezüglich der Sportstätten stellt der Referent fest, daß die deutschen Gemeinden die größten Sportstättenbesitzer Deutschlands sind. Die Erstellung weiterer Sportanlagen sei angesichts des gewaltigen Aufschwungs der Leibesübungen und insbesondere der planmäßigen Leibeserziehung der Jugend zwingend notwendig. Das Ziel sei nicht die Errichtung großer Stadien, aber auch nicht der Bau von Tummel- und Spielplätzen, sondern es bedürfe sachgerechter Nebenstätten mit einwandfreiem Gerät. Der Stand der Nebenstätten, der zunächst überall erreicht werden müsse, seien 5 Quadratmeter reine Nebenfläche auf den Kopf der Bevölkerung, 0,2 Quadratmeter Halle auf den Kopf der Bevölkerung, ein Hallenbad von 300 Kubikmeter auf je 10.000 Seelen und ein Sommerschwimmbad für jedes Dorf und die entsprechende Anzahl für die Städte. 44.000 Gemeinden besäßen heute noch keinerlei Schwimmhalle. Alle sportlichen Anlagen müßten die Leibeserziehung aller Volksschichten erleichtern, die gemäßigten zur Veranschaulichung verhelfen. Die Aufgabe sei nicht nur Spielplatzbau, sondern auch Spielplatzkultur, der Sportwart.

Herbstgelandelauf des Bezirks Poaegen

Dieser Tage veranstaltete der Bezirk Poaegen als Abschluss der Sportfeste den Herbstgelandelauf; Bauern der Vereinen war der Sportverein Laugsaaren. Trotzdem es den ganzen Vormittag geregelt hatte, hatte der Wettersturm am Nachmittag mit den Regenwolken ein Einsetzen. Start und Ziel befanden sich auf dem Sportplatz in Laugsaaren. Am ersten Start (4500 m Seiden) nahmen nur 9 Läufer teil. Zum zweiten Start (2500 m Strecke) traten 10 Junioren an. Am dritten Lauf (Frauen 800 m) starteten 14 Läuferinnen; zum Schluss starteten 11 Mädchen über 500 m. Die Laufstrecken führten zum Teil über Feldwege und Felder, die durch die Regenfälle sehr aufgeweicht waren.

Ergebnisse: Seiden 4500 m: 1. Paul Wallat 22. Willifsch 16:48 Min. 2. Rudi Hoff 22. Poaegen 17:16,9 Min. Mannschaftsfolge 22. Uebermeme 15 Punkten.

Junioren 2500 m: 1. Fritz Schories 22. Laugsaaren 9:04,9 Min. 2. Walter Broschka 22. Uebermeme 9:17 Min. — Mannschaftsfolge 22. Uebermeme mit 15 Punkten.

Frauen 800 m: 1. Ruth Tennigkeit 22. Willifsch in 3:12,7 Min. 2. Käthe Anvitat 22. Uebermeme in 3:14,2 Min. Mannschaftsfolge 22. Willifsch mit 21 Punkten.

Mädchen 500 m: 1. Ruth Wasserermann 22. Poaegen in 1:45,7 Min. 2. Lotte Tennigkeit 22. Willifsch in 1:48,3 Min. Mannschaftsfolge 22. Poaegen mit 20 Punkten.

Nach dem Lauf waren die auswärtigen Sportler Gäste des Laugsaarer Sportvereins. Die Steuer erhielten vom Bezirksvorstand Diplome überreicht. Bei Tanz und Preisschießen vermaßen die Stunden des gemüthlichen Beisammenseins recht schnell.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regattclubs
Eröffnungsausschuss

Spielplan für Sonnabend, den 23. Oktober 1937

Bahn I und II: Sportabzeichen. Beginn 18 Uhr. Startberechtigt sind nur Mitglieder des Verbandes. Es haben die nachstehenden Regelbücher zu lesen: Um 18 Uhr Vorkampf, 18,30 Uhr Horn, Albert, 19 Uhr Tilloit, 19,30 Uhr Kaulsch, 20 Uhr Dr. Kallenbach, 20,30 Uhr Sak, Artur, 21 Uhr Malwib.

Bahn III: Gänsefegeln. Beginn 18 Uhr. Startberechtigt sind Mitglieder und Nichtmitglieder des Verbandes. Das Startgeld beträgt 1 Lit für fünf Angeln. Unbeschränkter Nachkauf ist gestattet, jedoch dürfen nicht mehr als drei Starts hintereinander erfolgen.

Bahn IV: Silberfegeln. Beginn 18 Uhr. Startberechtigt sind Mitglieder und Nichtmitglieder des Verbandes. Das Startgeld beträgt 1 Lit für fünf Angeln. Unbeschränkter Nachkauf ist gestattet, jedoch dürfen nicht mehr als drei Starts hintereinander erfolgen.

Schluss der Kämpfe auf Bahn III und IV nach Beendigung der Kämpfe um das Sportabzeichen.

Spielplan für Sonntag, den 24. Oktober 1937

Bahn I und II: Sportabzeichen. Beginn um 16 Uhr. Bedingungen wie am Vortage.

Bahn III: Gänsefegeln. Beginn 16 Uhr. Bedingungen wie am Vortage.

Bahn IV: Silberfegeln. Beginn 16 Uhr. Bedingungen wie am Vortage.

Auf der Sportabzeichenbahn haben am Sonntag nachstehende Regelbücher wie folgt zu lesen: Um 16 Uhr Auge, Mob, 17 Uhr Prokovius, 17,30 Uhr Neubauer, 18,30 Uhr Blinz, 19 Uhr Seiwächter, 19,30 Uhr Mabes, 20 Uhr Perücke.

Weitere Meldungen für das Sportabzeichen nehme ich noch entgegen. Das Startgeld beträgt 1 Lit für jeden Start. Schluss der Kämpfe auf allen Bahnen etwa um 10 Uhr.

Der Sportwart

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Haupt-Druckerei: Verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopf, für Anzeigen- und Reklametal Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Newyorker Börsenmanöver gegen Roosevelt

„Gewisse Finanzkreise“ veranlassen vorübergehenden Kurssturz der Wertpapiere

Newyork, 20. Oktober. (Gta.) Von Montag ab fallen in Wallstreet, der Börse von Newyork, stark die Wertpapiere. Industriepapiere fielen sogar um zehn Punkte. Die Ursache dieses Kurssturzes ist noch nicht klar, denn die wirtschaftliche Lage des Landes ist gut. Der Kurssturz wird in Washington sehr aufmerksam verfolgt.

Newyork, 20. Oktober (Gta.). Die Börse von Newyork erhielt gestern nach einer dreistündigen Panik ihr Gleichgewicht wieder. Bei Schluss der Börse hatten die wichtigsten Wertpapiere fast ihren früheren Stand wieder erreicht.

Washington, 20. Oktober (Gta.). Kreise, die Präsident Roosevelt nahesteht, äußern die Meinung, daß gewisse Finanzkreise sich bemühen, dem Präsidenten auf dem Wege über die Börse einen Schlag zu verfehlen. Von gutinformierter Seite wird mitgeteilt, daß Präsident Roosevelt in der vergangenen Woche mit seinen Beratern über die Lage der Wertpapierbörse beraten habe.

Nach dem Kurssturz der Wertpapiere an der Newyorker Börse fand ein demokratischer Abgeordneter von Chicago an Präsident Roosevelt ein Telegramm, in dem er eine Verhinderung der Finanzkreise für den plötzlichen Kurssturz der Wertpapiere verantwortlich macht und scharfe Maßnahmen gegen die Schuldigen dieses Manövers verlangt. Parlamentarische Kreise der Vereinigten Staaten klagen ebenfalls die Finanzkreise an und verlangen eine Verschärfung der Maßnahmen, die für eine Ordnung der Börsen vorgeesehen sind.

Japan geht nicht nach Brüssel

Tokio, 20. Oktober (Gta.). In gutinformierten Kreisen in Tokio ist man einmütig der Meinung, daß Japan an der Konferenz von Brüssel nicht teilnehmen werde. Eine solche Beteiligung würde in bestimmten japanischen Kreisen einen scharfen Protest hervorrufen; sie wäre geradezu eine nationale Schmach. Weiter wird erklärt, daß irgendetwas internationalen Beratungen gegen den japanischen Sieg in China undenkbar seien.

Nanking siebenmal bombardiert

London, 20. Oktober (Gta.). Wie „Reuter“ aus Nanking meldet, haben die japanischen Flugzeuge am Dienstag Nanking sogar siebenmal bombardiert.

Tokio, 20. Oktober (Gta.). Nach Nachrichten von der nordchinesischen Front marschieren die japanischen Verbände an der Bahn Peking-Hanfan entlang und nähern sich Schanghaui. An der Schanghaui-Front haben die Japaner wichtige chinesische Stellungen bei Sinkiauschen, 70 Kilometer von Tajuang, der Hauptstadt von Schanghaui entfernt, eingenommen.

Sechzig chinesische Dschunken versenkt

Schanghai, 20. Oktober (Gta.). Nach Nachrichten von japanischer Seite haben japanische Flieger auf

dem Gelben Fluß südlich von Finan 60 chinesische Dschunken, auf denen Soldaten und Munition transportiert wurde, versenkt.

Flüchtlingselend in Fernost

London, 20. Oktober. „Reuter“ meldet aus Schanghai: Unter der unzählbaren Menge der chinesischen Flüchtlinge sind, wie berichtet wird, an jedem Tage 700 Geburten zu verzeichnen. Viele Frauen sind gezwungen, auf der Straße in Seitengassen zu gebären. Viele Neugeborene werden auf der Straße im Stich gelassen oder ins Wasser geworfen, da ihre Mütter ihnen keine Milch geben können und kaum für sich selbst aufkommen können.

Die fremden Pressevertreter waren zur Entgegennahme einer, wie es hieß, wichtigen Erklärung von „internationaler Tragweite“ auf das japanische Konsulat gebeten worden. Dort wurde ihnen dann eine Anzahl Giftgasgeschosse gezeigt, die angeblich von den Chinesen an der Schanghaier Front verwendet worden sein sollen.

Laut „Havas“ hat ein Vorkämpfer des chinesischen Großen Hauptquartiers mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die chinesischen Truppen trotz allen Behauptungen der Japaner nie Giftgas verwendet haben oder verwenden werden.

Von Valencia nach Barcelona

Salamanca, 20. Oktober. (Gta.). Nach Meldungen der Nationalisten von informierter Seite werde die spanische Vorkriegsregierung in Kürze von Valencia nach Barcelona übersiedeln. Man erwarte auch eine Änderung in der Zusammensetzung der Regierung, welche den Zweck haben soll, die Regierung verfasslich zu machen.

Salamanca, 20. Oktober (Gta.). Nach Nachrichten aus Valencia ist dort gestern Companys, der Regierungschef von Katalonien, einetroffen und zwar als Ehrenpräsident der Regierung von Valencia. In Valencia spricht man davon, daß Ministerpräsident Nearin Companys die Stelle des stellvertretenden Ministerpräsidenten anbieten werde. Dafür werde verlangt, daß Companys die Regierung von Valencia in ihrem Kampf mit den Anarchisten-Syndikalisten unterstütze.

Salamanca, 20. Oktober. (Gta.). Die nationalspanische Regierung will in Kürze nach Sevilla einen internationalen antimarkistischen Kongress einberufen. Einladungen werden an sämtliche antimarkistische Organisationen der ganzen Welt versandt werden.

Ueber vierzig Bomben abgeworfen

Berlignan, 20. Oktober. (Gta.). Drei nationalspanische Flugzeuge belegten in der Nacht zu Dienstag dreimal nacheinander Port von mit über vierzig Bomben. Die Bomben richteten am Bahnhof und im Lokomotivschuppen Schaden an. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Die Eisenbahnlinie wurde sofort wieder hergestellt, und es wurde wieder der wichtige Verkehr mit Frankreich aufgenommen. Auf der Rückkehr nach ihrem Flugplatz warfen die Flieger noch auf die Ortschaften Culero und Rosaso Bomben ab.

Schwache Hoffnungen in Paris

Die Pariser Presse über den Stand der Londoner Verhandlungen

Paris, 20. Oktober. (Gta.) Die ergebnislosen Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuss geben der Pariser Presse vom Mittwoch Veranlassung, erneut von einer „Sackgasse“ und von einem „toten Punkt“ zu sprechen. Allgemein wird hervorgehoben, daß jede der Parteien auf ihren früheren Positionen stehen geblieben sei und es sehr schwierig sein werde, einen Ausweg zu finden. Schließlich will man sich der, wenn auch noch so schwachen Hoffnung hingeben, daß während der heutigen Mittwoch-Sitzung des Londoner Ausschusses, die als die „letzte Anstrengung“ bezeichnet wird, eine Lösung gefunden werden könne.

Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ schreibt: Der Sowjetbotschafter Maisky habe als erster in der Dienstag-Sitzung das Wort genommen. Man wisse, daß er schon in der vorigen Sitzung der Nichteinmischungspolitik Protest abgegeben habe. Der französische Ministerpräsident habe sich bemüht zu erreichen, daß Moskau dem französischen Plan zustimme. Die Sowjets blieben somit ihrer Politik treu. Neben ihrer Kritik an den einzelnen Punkten des französischen Planes habe die Sowjetregierung die sofortige Unterbindung jedweder Schiffsendungen nach Spanien und zwar nicht nur von Freiwilligen und Fliegern, sondern überhaupt jeglichen Kriegsmaterials gefordert. Am Schluss seines Ausführungen habe Maisky an die von der 6. Wölferbundkommission angenommene Entschließung erinnert. Nach diesem Abgang, der alle Einigungsmöglichkeiten kompromittierte, habe es Grandi für unnötig erachtet noch die fünf Punkte des französischen Vorschlages zu kommentieren, sondern er habe sich in Übereinstimmung mit den Vertretern Portugals und Deutschlands zu versichern begnügt, daß es das Beste wäre, in der weiteren Aussprache auf den englischen Plan vom Juli 1937 zurückzukommen. Unter diesen Umständen habe es Eden für das Beste gehalten, die Sitzung auf Mittwoch zu versetzen.

Für das „Petit Journal“ sind die französischen Vorschläge unmittelbar durch Sowjetrußland, „mittelbar“ durch Italien, Deutschland und Portugal, zurückgewiesen worden. Wie das Blatt weiter mitteilt, habe sich Vorkämpfer Corbin sofort nach Beendigung der Sitzung mit dem Quai d'Orsay in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, welche Haltung er einnehmen solle, wenn heute der Beweis dafür erbracht würde, daß man sich nicht verständigen könne. Das „Echo de Paris“ stellt fest: Die Franzosen und die englische Regierung müßten heute einen schwerwiegenden Entschluß fassen. Würden sie versuchen, zum mindesten ein kleines Trümmerstück der Nichteinmischungspolitik zu retten, nämlich das Versprechen aller, keine

neuen Kämpfer und neuen Waffen nach Spanien zu senden?

Der „Four“ hofft, daß der Mittwoch-Vormittag dazu benutzt werde, Kompromisse zu suchen. Zwischen Paris und London seien Beratungen im Gange. Auch der „Matin“ verzeichnet, daß der englische Außenminister Eden mit den Vertretern Frankreichs und Italiens die Ausarbeitung eines Kompromisses versuchen werde. Der „Petit Parisien“ hält es für wahrscheinlich, daß ein Meinungsanstausch zwischen den verschiedenen Hauptstädten eingeleitet werde, um einen Ausweg oder eine Lösung zu entdecken.

Der „Figaro“ schreibt: Es sei zu befürchten, daß der Bruch, den man am Dienstag vermeiden wollte, am Mittwoch unvermeidlich sein werde. Die Haft, mit der man die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erreichen wollte, sei die einer schlechten, ja sehr schlechten Diplomatie. In dieser Verwirrung werde derjenige das letzte Wort haben, der fähigst abzuwarten wisse. Das „Devoir“ sagt: In englischen diplomatischen Kreisen frage man sich, ob Eden oder Lord Plymouth am heutigen Mittwoch die Erklärung verlesen würde, die die Vertagung des Nichteinmischungsausschusses aussprechen würde.

Eine neue Sitzung

London, 20. Oktober. (Gta.) Für Mittwoch ist, wie „Press Association“ meldet, eine neue Sitzung des Hauptunterausschusses vom Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses einberufen worden. Die Zeit, wann der Ausschuss zusammentreten wird, ist noch nicht bekannt.

Zehnprozentige Kapitalsteuer

Rom, 20. Oktober. (Gta.). Unter dem Vorsitz Mussolinis beschloß der italienische Ministerrat eine einmalige zehnprozentige Kapitalsteuer auf Aktiengesellschaften und die Gründung von drei staatlichen Siedlungsgesellschaften für Italienisch-Ostafrika.

Rom, 20. Oktober. (Gta.) In der gestern stattgefundenen Sitzung des italienischen Ministerkabinetts, die Mussolini leitete, wurde eine Reihe von Verwaltungsfragen beraten. Es wurde beschlossen, die Aktiengesellschaft mit einer einmaligen Abgabe von zehn Prozent vom Kapital zu belegen. Die Mittel aus dieser Abgabe werden zur Bezahlung der Ausgaben des Krieges und der Kolonisierung in Abessinien und weiter für Rüstungszwecke verwendet. Die Abgabe muß in fünfzehn Raten im

Abstand von je zwei Monaten bis zum 10. Juni 1940 entrichtet werden. Ebenso wurde die Erhöhung der Umsatzsteuer von 2,5 auf 3 Prozent beschlossen. Schließlich wurde ein Gesetz über die Gründung von drei staatlichen Kolonisierungsgesellschaften in Ostafrika angenommen. Es sollen in Ostafrika drei Mittelpunkte für die Kolonisierung errichtet werden, nämlich ein Nomaden, ein Apulien und ein Venetien von Abessinien. In diesen Mittelpunkten der Kolonisierung sollen sich die Kolonisten aus den entsprechenden Provinzen Italiens niederlassen. Zugleich wurde beschlossen, die Freiwillige Miliz von Abessinien militärisch stark zu organisieren. Der Miliz werden alle italienischen Arbeiter und Kolonisten in Abessinien angehören. Die nächste Sitzung des Ministerkabinetts wird am 21. Oktober stattfinden.

Feuerweh-Omnibus vom Zuge erfasst - 24 Verletzte

B. Regensburg. Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, wurde am Sonntag um 19,40 Uhr auf dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 3,7 der Nebenbahnstrecke Hof-Bad Steben ein mit Feuerwehrlauten aus Regau besetzter Kraftomnibus der Stadt Hof von einem Zuge erfasst. Von den Insassen des Kraftomnibusses wurden vier mit schweren und 20 mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus Hof gebracht. Vom Zuge waren Bahnsignale gegeben worden.

Seiner Ehefrau Schwefelsäure ins Gesicht gegossen

N. Danzig. Vor dem Zentralhotel Weiserstadt in Danzig verübte eine jüdische Person namens David Reicher aus Gdingen, der polnischer Staatsangehöriger ist, eine grausame Missetat. Seine getrennt von ihm lebende Ehefrau war nach Danzig gezogen, um von hier aus die Scheidung zu betreiben. Um sich an ihr zu rächen, laurierte Reicher seiner Ehefrau auf und gab ihr, als sie das Hotel verlassen wollte, eine flüssige Schwefelsäure ins Gesicht. Die schwerverletzte Frau, die rasende Schmerzen litt, wurde zu einem Arzt gebracht, der gefährliche Brandwunden an der rechten Gesichtshälfte feststellte. In der allgemeinen Verwirrung ist es dem Attentäter gelungen, zu entkommen. Wahrscheinlich ist er nach Gdingen geflüchtet.

Dressacher Mord wegen Erbstreitigkeiten

or. Warschau. In einem Dorfe bei Warschau wurde in einer der letzten Nächte ein furchtbares Verbrechen begangen. Als der Sohn des 88 Jahre alten Landwirts Kwiatkowski spät in der Nacht nach Hause zurückkehrte, fand er seinen Vater und seine sechzig Jahre alte Mutter sowie seine 17jährige Tochter tot mit zertrümmerten Schädeln in ihren Betten. Die Mörder hatten ihre Opfer mit einer Art gestört.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der Dreiundachtzigjährige niedergeschlagen wurde, als er die Wohnungstür öffnete. Die Mörder brangen dann in das Haus ein und erschlugen die Frau des Greises und seine Enkelin. Ihr erstes Opfer schleppten sie dann in das Zimmer und legten es auf das Bett. Darauf verließen sie die Wohnung, ohne das geringste zu entdecken.

Für die Polizei lag der Verdacht nahe, daß es sich hier um einen Rachakt handelte. Tatsächlich bestätigte sich diese Vermutung. Unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde ein Schwiegervater des Greises und dessen Sohn verhaftet. Als Motiv des Verbrechens werden Erbstreitigkeiten angenommen.

Beim Spiel mit dem Gewehr sich selbst erschossen

b. Zürich. In dem schweizer Städtchen Fulla hantlierte ein Jüngling mit einem Luftgewehr herum. Als er die geladene Waffe gegen sich gerichtet hielt, ging plötzlich ein Schuß los. Der Betroffene sank tot zu Boden.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 21. Oktober: Nach frühem Nebel zeitweise aufhellend, bei schwachen südlichen Winden noch trocken, keine wesentliche Temperaturänderung. Für Freitag: Bei schwachen auf Südwest brechenden Winden Bewölkungsaufzug und Regenfälle, keine Temperaturänderung.

Temperaturen in Memel am 20. Oktober
6 Uhr: + 12,0, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 12,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Regen	Sichtweite in See
Memel	1026,4	W. 2	bed.	+ 11,0	2	8
Alder-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1025,1	S. 2	bed.	+ 10,0	1	4
Tallinn	1022,7	S. 2	bed.	+ 10,0	0	3/4
Riga	1025,3	WSW. 1	bed.	+ 10,0	0	8
Libau	1026,8	WSW. 1	bed.	+ 11,0	3	8
Haparanda	1016,8	WSW. 2	Regen	+ 4,0	5	1/4
Osterlund	1014,0	still	bed.	+ 4,0	0	1/4
Wisbn	1024,0	W. 3	bed.	+ 10,0	2	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebampfer, MS = Motorisch, Motorregler, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

19. 10. 1718 SD Allenstein, K. Blume, Emden, Kalk-Weine Johannsen
1179 SD Vriesland, K. Domeika, Kohlen, St. medersky
1180 SD Ven, K. Ker, R. Menhofer

20. 10. 1151 SD Condor, K. Andreis, Rotterdam, Stückgut, R. Menhofer

Usaana
17. 10. 1183 MS Goldborg, K. Hemmingen, Danzig, leer, Spyturs
1184 SD Bogonia, K. Räge, Immingham, Holz, Mem. Schiff, Komor
1185 SD Votte Nam, K. Bielski, leer, Johannien

Begeleitend: 0,50 Wind: m — WNW. 1. — Strom: ein. Zuluftiger Zeitgang: 7,0 m.

Ihre Vermählung geben bekannt
Friedrich Lang
 u. **Frau Elisabeth**
 geb. Jankautzki
 Memel, im Oktober 1937

Am 18. d. Mts verstarb mein
 lieber guter Mann, meiner Kinder
 treusorgender Vater, der Bau-
 unternehmer
Alfred Tomaschewsky
 im Alter von 45 Jahren
 Dieses zeigen schmerzerfüllt an
die trauernde Gattin u. Kinder
 Die Beerdigung findet am Sonn-
 abend, dem 23. d. Mts., nachm.
 um 3 Uhr, von der Stadt-
 Leichenhalle aus statt.

Personen-
standsaufnahme
 am 16. Oktober 1937

An alle Personen, welche bei der Auf-
 nahme überangen oder von welchen die
 Wohnungslisten noch nicht hierbei gelangt
 sein sollten, richen wir erneut die Auf-
 forderung, sich sofort im Rathaus —
 Zimmer 6 — zu melden bezw. die
 Wohnungslisten sofort zu überenden.

Der Magistrat
 Steuerverwaltung

Bekanntmachung
 Wegen Ausführung von Bauarbeiten wird
 ab sofort die Müllerrstraße von der Monte-
 strasse bis zum Bahnhofsübergang für den
 durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.
 Memel, den 20. Oktober 1937

Die Stadtpolizeiverwaltung
 Schulz

Hundesteuer
 Die Hundesteuer für das Vierteljahr
 Oktober/Dezember 1937 ist am 15. d. Mts.
 fällig gemeldet.
 Wir fordern hiermit zur Zahlung an
 die Stadtkasse auf. Zudem wollen wir
 darauf hin, daß jeder für und Abgang von
 Hunden innerhalb 14 Tagen anzuzeigen ist
 (Rathaus, Zimmer 20).
 Zuwiderhandlungen können mit Geld-
 strafe bis zu 100.— lit bestraft werden.
 Memel, den 16. Oktober 1937.

Der Magistrat
 — Steuerverwaltung —

Kerlige Damen-Mäntel
 mit und ohne Pelz, besondere große
 Auswahl, vom einfachen bis zum
 elegantesten, billige Preise
E. Millner, Fleischtänkenstr. 2

Deutsches
Theater Memel
 Telef. 2266
 Mittwoch, den
 20. 10. 37, abds.
 8,15 Uhr
 (Unrecht gelb)
 Zum letzt. Male!
Das Konzert
 Quintett v. Her-
 mann Bahr
 Donnerstag, den
 21. 10. 37, 8,15 Uhr
 (Unrecht blau)
 Zum ersten Male
„Sunbury“
 (— ernt'?)
 Eine triptale Ro-
 mädie für ernst-
 liche Leute von
 Oscar Wilde
 Sonntag, d. 24.
 10. 37, nachmitt.
 2 Uhr
 Märchenoper:
„Die Prinzessin
auf der Erbe“
 v. Robert Birkner
 Kassenstunden:
 täglich v. 10—1
 und 5—7 Uhr,
 Sonntags von
 11—1 Uhr.

Zwangs-
versteigerung
 1. Donnerstag, den
 21. Oktober, mittags
 12 Uhr, werde ich
 Neuer Markt 1 bei
 Wolmer, 1 Papagei
 nebst Bauer,
 2. Freitag, den 22.
 Oktober mittags
 11 Uhr werde ich
 ind. Ferdinandsstr. 6
 1 Dublet- Herren-
 tischensuhr m. Kette,
 1 Herren-Sommer-
 mantel u. 1 Anzug,
 Rock, Holo und
 Weste, 2 um 12 Uhr
 auf dem Hof Neuer
 Markt 1 div. Fund-
 sachen, unt. anderem
 2 Aktentaschen,
 1 Schirm u. 2 Füll-
 federhalter
 öffentl. meistbietend
 gegen Vorkaufzahlung
 versteigern.
Grigat, Gerichts-
 vollzieher Memel
 Sudbarger Str. 11
 Für die 76 u. 89 Jahre
 alten Großeltern des
 erkrankten Veiler
 Fischers **Naujoks**
 sind auf die Bitte des
 Fischereivereins Preil
 bei uns eingegangen:
 Ungeannt 5.—, Un-
 angeannt 2.—, Frauen-
 verein 5.—, Schwarzort
 50.—, S. J. 5.—
 Weitere Spenden
 nehmen wir gern ent-
 gegen.
 Verlag
 Memel, Dampfbau-

General-
Berufsammlung
 im Hotel Preußischer
 Hof.
 Tagesordnung laut
 Vereinsstatut § 12 a.
Der Vorstand

 Donnerstag, 21. 10.
Turnen
 Gymnast. • Turnhalle
 Juwend. v. 6—1/8
 Erwach. v. 8—1/10
Der Vorstand
 Jeden Donnerstag
 5 Uhr Schlichte
Blut-, Leber- und
Grüdwurst mit
 Suppe
W. Tarin
 Hofstraße 5
Berliner
Pelz-Atelier
 nur Friedr. Wilh.-
 Straße 43/44
 Maß-Anfertigung nach
 neuesten Pariser
 Modellen.
 Umarmungen
 Maßige Preise
S. Kessel
 Kürchner.

Kammer- Licht-
sche
 Ab Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr
der neue Riesenerfolg



Husaren
heraus!

Spielleitung: **Georg Jacoby**
 Musik: **Robert Stolz**
 mit
Ida Wüst, Leo Slezak
R. A. Roberts, Maria Andergast
Max Holt, Jupp Hussels, Rud. Platte
 Eine tolle Sache von Liebe und
Trompetenblasen, getragen durch die
 Komik der besten Künstler, durchzogen
 von schmissigen Schlagern — Musik und
 Humor feiern Oranien in diesem Film!
Wir gratulieren
Silbertuchs u. Hardehund
 Mittwoch z. letzt. Male
Apollo
Land der Liebe
 Schlußfilm mit Gusti Huber
 Beiprogr. / 5 u. 8 1/4 Uhr

Empfehle mich zum
Verändern und
Ausbessern
 Zu ertragen an den
 Schaltern dieses Bl.
Jung, schlank
und elastisch
 durch
Dr. Richters
Frühstücks-
Kräutertee

Zwangs versteigerung
 Am Donnerstag, d.
 21. Oktober 1937,
 werde ich um 10 Uhr
 vormittags
 Memel,
 1 Fachwaage
 1 Registrierkasse
 öffentl. meistbietend
 gegen Vorkaufzahlung
 versteigern
Fischer
 Gerichtsvollzieher
 Memel.

Verkäufe
Radioapparat
 „Philips“
 billig zu verkaufen.
 Zu ertragen an den
 Schaltern dieses Blattes.

Kleinauto
 umständehalber, günst.
 zu verkaufen.
 Zuschrift. u. 6325 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Deutsche Dogge
 schwarz, ca. 1 Jahr
 alt, verkauft
Greinus, Brökuls

Willabfuhr
 zu vergeben.
Millner
 Fleischtänkenstr. 2

Kaufgesuche
 Guterhaltene
Mähmaschine
 zu kaufen gesucht.
 Zuschrift. mit Preis
 unter 6320 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
 Zur nochmaligen Ver-
 größerung eines seit
 13 Jahren ererbten
 ganzzahligen Geschäfts
 wird tätiger oder
 stiller
Teilhaber
 mit 20000 Lit ge-
 sucht. Zuschriften u.
 6321 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl. erb.

Collegium musicum Memel E. V.
4. Sonderveranstaltung 1937/38
 Am Freitag, dem 22. Oktober,
 abends 8 Uhr, im **Schützenhaus**
Prof. Florizel von Reuter
Paganini-Abend
 Sämtliche 24 Capricien zum ersten Male
 in Memel — Fantasie auf der G-Saite
 Am Flügel: **René Carl Friess**
 Karten zu 5.—, 3.—, 2.— und 1.— Lit in Robert
 Schmidts Buchhandl. u. an der Abendkasse erhältlich

Capitol
 Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
 Volkspreise u. 1.— Lit | Kinder 0,50
 o. 1,50 Lit
 Der Liebling der Welt — Das ent-
 zückende Filmwunderkind
Shirley Temple
 in ihrem neuesten Erfolgsfilm
 in deutscher Sprache
Armes reiches Mädchen
 Wie kann ein reiches Mädchen
 arm sein — oder ein armes Mädchen
 reich? —
 Shirley Temple, dieses blondgelockte
 Wunder süßer, natürlicher Kindlich-
 keit, bringt es Ihnen nahe — mit
 all ihrem Charme, mit ihrem Lachen
 und ihren Kullertränchen!
 Shirley Temple, die Königin der
 Filmkinderwelt und der Herzen
 aller Filmfreunde, bezaubert auch
 diesmal wie immer durch ihren Hu-
 mor, und zeigt soviel Können, daß
 manche ausgewachsene Filmschau-
 spielerin sich darum beneiden könnte.
 Shirley Temple's Spiel löst Begeiste-
 rung und Rührung aus!
 Zwischen Lachen und Weinen er-
 leben Sie in diesem Film nicht nur
 ein spannendes Schicksalsgemälde,
 sondern eine helle Freude für Jung
 und Alt: Shirley Temple's grazioses
 und besessenes Spiel!
 Beiprogramm / Tonwoche.
 Donnerstag 2 1/2 Uhr
 Jugend- und Familienvorstellung
 Erw. u. 0,75, ob. 1.—, Kind. u. 0,50.
 Adele Sandrock, Theo Lingen, Lucie
 Englisch in d. deutschen Lacherfolg
Ein falscher Fuffziger
 Dazu: Dick und Dof in
Die lustigen Verwandten

Warme Kinderschläpfer
 von Lit 2,35 an
Warme Damenschläpfer
 von Lit 3,35 an
B. Gidansky, Hohe Str. 21

Eine intelligente weibliche
Bürokräft
 mit perfekt litauischen Sprachkenntnissen,
 vertraut mit Buchführung, Stenographie
 und Schreibmaschine, sucht
Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Radio-Lorenz
 Libauer Str. 14
 Bewerbungen sind schriftlich in deutscher
 und litauischer Sprache einzureichen.

Sperrmart
 zu kaufen gesucht.
 Zuschrift. u. 6314 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Heiraten
 Solides Möbel, an-
 fangs 30, mündel
Lebensgefährten
 Bitter anaenehm
 Verbliebenheit Er-
 renliche. Zuschr. u.
 6315 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Steller-Angebote
 Ein jüngerer
Büdergelle
 von sofort gesucht.
Bäckerei
Reifschlaggerstraße
Büdergelle
 gesucht
 Schwanenstr. 18
Kutscher
 stellt ein. Zu ertrag.
 an den Schalt. d. Bl.
Freiurlehrling
 beide Landesprach.
 ermittelte, gesucht.
 Bemerb. mit selbst-
 geschrieb. Lebenslauf
 zu richten unt. 6319
 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Christlicher kräftiger
Lauffunge
 gesucht.
 „Erscha“
 Kl. Sandstraße 6 a
Arbeitsburichen
 stellt ein
O. Redweik
 Kirchhofstraße 8
Kontoristin
 mit Schreibmaschine
 u. Buchführung ver-
 traut, wird gesucht
 Zuschr. m. Lebenslauf
 u. 6313 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Intelligente
Stütze
 für frauenl. Haush.
 gesucht. Beide Lan-
 desprach. erwünscht.
 Meldungen erbeten
 u. 6306 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Aufwartefrau
 für 1/2 Tag, die auch
 Wäsche wäscht.
 von sofort gesucht.
 Zu ertragen an den
 Schaltern dieses Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
geschäftm.-Wohnung
 zu vermieten.
 Wo? sagt d. Abfertigungs-
 st. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Bilanzsicherer
Buchhalter
 mit 12jähr. Praxis,
 der deutschen u. lit.
 Sprache mächt, sucht
 per sofort oder spät.
 Anstellung. Zuschr.
 sind zu richten unter
 6316 an die Abfertigungs-
 st. d. Bl.
Selbständige
Stütze
 sucht Stellung im
 best. Hause, Guts-
 hausbau od. frauenl.
 Haushalt. Gute Zeug-
 nisse vorhand. Zu-
 schriften u. 6312 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 Geräumige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allen Bequem-
 lichkeiten ab 1. 12.
 evtl. früh. sehr günst.
 zu vermieten.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.
Ein Kolonialwaren-<